Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche and amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terlegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Drahtadresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Donnerstag, den 3. November 1927 — Nr. 256

Unterschlagungen und kein Ende.

Not oder mangelnde Ueberwachung? — Der Steuerzahler trägt die Kosten.

In letzter Zeit häufen sich bedenklich die Meldungen, die von Unterschlagungen bei öffentlichen Kassen zu berichten wissen. Die „Kölnische Zeitung", die sich dieser Tage eingehender mit diesem Thema beschäftigte, gab eine sehr bemerkenswerte Zusammenstellung der größten Veruntreuungen der letzten Zeit. Sie erinnerte an den Betrug bei der preußischen Klassenlotterie durch den der Oberinspektor Böhm u. der Obersekretär Schleinstein mit einem raffiniert ausgeklügelten System Beträge an sich brachten, die auf etwa 125 000 Mark beziffert werden könten. Aber nicht allein die Klassenlotterie hat derartige Verluste erlitten, bei der Postkasse Dortmund wurden 82 000 Mark, bei der Sparkasse Mülheim a. Ruhr 11 000, bei der Berliner Universität 50 000, beim Postamt Gelsenkirchen 345 000, beim Einquartierungsamt Mainz 50 000, bei der Reichsbank in Dresden 86 000, bei der Stationskasse in Dortmund 40 00 und bei der Feststellungsbehörde in Trier 50 000 Mark veruntreut. Das ist eine recht unerfreu[illegible] Aufstellung, die dabei noch nicht einmal den Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann und die sich leider mühelos um zahlreiche Fälle bereichern ließ. Ganz mit Recht sagt das genannte Blatt hierzu: „Rechnet man die vielleicht nicht minder zahlreichen Fälle hinzu, die aus irgend einem Grund der Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden sind, und ferner die in letzter Zeit ebenfalls stark eingerissenen passiven Bestechungen und leichtfertigen Kreditgewährungen, so ergibt sich ein Gesamtbild, das jeden ehrlichen Menschen mit Scham und Zorn erfüllen muß."

Auffällig ist nun, daß fast ausnahmslos öffentliche Institute und Kassen von diesen Veruntreuungen betroffen worden sind, während die größeren privatwirtschaftlichen Unternehmungen nur verhältnismäßig selten derartige Verluste zu buchen haben. Das läßt den Beschluß zu, daß in der Verwaltung und bei den öffentlichen Kassen doch nicht alles so ist, wie es sein sollte. Man wird einwenden, daß manche der Veruntreuungen aus Not begangen wurden, weil die unzureichende Bezahlung für den Lebensunterhalt nicht ausreichte. Für einige wenige Fälle mag das leider auch durchaus zutreffend sein, es beweist nur, daß der Staat oder die Gemeinden für eine ausreichende Bezahlung ihrer Beamten Sorge tragen müssen, wenn nicht die gesamte öffentliche Verwaltung Not leiden soll. Niemand aber wird sich zu der Behauptung versteigen, daß alle Unterschlagungen und Veruntreuungen etwa auf die schlechte Bezahlung der Beamten zurückzuführen sind, können doch die Gerichtsverhandlungen sehr leicht derartige Behauptungen widerlegen, da in ihnen nur allzu oft davon die Rede ist, wie veruntreute Gelder für Geschenke an die holde Weiblichkeit, für Wetten auf den Rennplätzen und ähnliche Dinge verausgabt wurden. Es berührt seltsam, wie spät oft die vorgesetzte Behörde davon Kenntnis erhält, daß der Mann, der mit einigen tausend Mark in der Tasche das Weite gesucht hat, ein oft gesehener Gast auf der Rennbahn und in solchen Lokalen ist, in denen man sich nicht zu langweilen pflegt.

Man wird sich deshalb eingehend zu überlegen haben, ob nicht eine bessere Auswahl für die Vertrauensposten durchgeführt werden kann und man wird des weiteren zu prüfen haben, ob die Kontrollvorschriften überall den Bedürfnissen wirklich völlig genügen und ihre Umgehung unmöglich ist. Gelegenheit macht bekanntlich Diebe und allzu unzulängliche Kontrollvorschriften können auch Persönlichkeiten gefährlich werden, denen ursprünglich dr Gedanke an Veruntreuung und Unterschlagung völlig fern gelegen hat. Wir bitten nicht mit Unrecht: „Und führe uns nicht in Versuchung". Inwieweit auch die Gerichte durch ein schärferes Vorgehen gegen diejenigen, bei denen nicht Not zur Unterschlagung führte, dem Uebel entgegenwirken können, ist eine Frage, die ebenfalls eingehender Prüfung bedarf. Auf jeden Fall hat der deutsche Steuerzahler ein sehr lebhaftes Interesse an dieser Frage, denn es sind seine mühsam verdienten Steuergelder, die bei derartigen Veruntreuungen verpulvert werden. Wie aber die anfangs mitgeteilte Aufstellung zeigt, handelt es sich dabei um gar nicht so unbeträchtliche Summen, und wenn man sich einmal die Mühe machen würde, zusammenzuzählen, was in der letzten Zeit bei öffentlichen Kassen und staatlichen Anstalten veruntreut worden ist, so würde man auf eine Summe kommen, die gewiß nicht unbeträchtlich genannt werden könnte. Darum scheint es dringend erforderlich, daß, wenn der Reichssparkommissar Saemisch sich jetzt wieder eingehend mit Verwaltungsfragen befaßt, auch diese Seite des Problems einmal mit der nötigen Aufmerksamkeit behandelt wird, zum besten des Staates und zum besten des Steuerzahlers.

Feier an den deutschen Kriegergräbern in Paris

Berlin, 3. Nov. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, fand am Mittwoch auf dem Friedhof Bagneux Montrouge an deutschen Kriegergräbern eine Gedächtnisfeier statt, in deren Verlauf Botschafter v. Hoesch der Toten gedachte, die in Frankreichs Erde bestattet sind. Auch im Verlaufe dieses Jahres, so führte der Botschafter u. a. aus, sei umfangreiche Arbeit geleistet worden, um im Einvernehmen mit der zuständigen französischen Stelle den deutschen Grabstätten in Frankreich ein würdiges Aussehen zu geben. 23 Friedhöfe im Gebiete der Somme und an der Maas seien auf Kosten des Volksbundes für deutsche Kriegergräberfürsorge mit Baumalleen bepflanzt worden. Die Fürsorge habe sich auch ausgedehnt auf die Kriegerdenkmäler. Dabei habe sich auch die Möglichkeit ergeben, die Kriegerdenkmäler aus der Zeit von 1870/71 in der Umgebung von Metz wiederherzustellen. Der Botschafter stellte weiter fest, daß in den letzten Jahren der Besuch der deutschen Kriegergräber in Frankreich durch Angehörige aus der Heimat stark zugenommen habe. Er sei mit den zuständigen deutschen und französischen Stellen weiterhin bemüht, nach Möglichkeit das hohe Ziel der Sicherung und Ausschmückung der deutschen Totenstätten zu erreichen. Als ein Ereignis von besonderer Bedeutung führte er die Wiedereröffnung der deutschen evangelischen Kirche in Paris an und fügte hinzu, daß Reichspräsident v. Hindenburg, an dessen 80. Geburtstag die Kirche wieder eröffnet wurde, ihn ersucht habe, der deutschen Kolonie in Paris für die Ehrung wärmsten Dank auszusprechen. Nach seiner Rede legte der Botschafter namens der Deutschen in Paris einen Kranz nieder. Eine Reihe anwesender Deutscher legten ebenfalls Blumenspenden nieder.

Ausscheiden des deutschen Gesandten in Belgrad, Dr. Olshausen, aus dem diplomatischen Dienst.



Dr. Olshausen (im Bilde), der deutsche Gesandte in Belgrad, scheidet demnächst aus dem diplomatischen Dienst.

Der Inhalt der französischen Antwortnote an Amerika.

Paris, 3. Nov. (Radio.) Nach dem offiziösen „Petit Parisien" erklärt sich Frankreich in seiner am Mittwoch dem amerikanischen Geschäftsträger übermittelten Antwortnote in der Frage eines provisorischen Handelsabkommens bereit, den Vereinigten Staaten die Vorteile einzuräumen, die sie vor dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens genossen haben mit Ausnahme der Fälle, in denen der jetzige französische Minimaltarif höher ist, als der für die amerikanischen Produkte sodann geltende Zollsatz. Als Ausgleich für dieses Entgegenkommen verlangt die französische Regierung die Aufschiebung der letzten amerikanischen Zollerhöhung auf die französischen Erzeugnisse, die Abschaffung der amerikanischen sanitären Prohibitionssteuern und schließlich den Verzicht der Vereinigten Staaten auf das Investigationsregime gegenüber den französischen Kaufleuten. Die französische Regierung erwarte, daß die Vereinigten Staaten den französischen Vorschlägen nunmehr zustimmen würden. Die näheren Einzelheiten des provisorischen Abkommens könnten im Tarif festgesetzt werden. Der Abschluß des endgültigen Handelsvertrages soll späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben. Die französische Regierung behalte sich vor, bei dieser Gelegenheit eine Zollverminderung für die amerikanischen Waren in Erwägung zu ziehen, für die der gegenwärtige französische Minimaltarif noch keine Geltung habe.

Die Carolkrise in Rumänien.

Bukarest, 3. Nov. (Radio.) Nach wie vor steht die ganze öffentliche Meinung Rumäniens im Zeichen der Carolkrise. Ueber die eVrhaftung des Obersten Theodorescu, der, als Prinz Carol Chef der Luftstreitkräfte war, dessen Generalstabschef war, streiten sich die beiden Blätter Argus Argus und Universul. Während das eine Blatt den Obersten für unschuldig hält, behauptet das andere Blatt, daß die Verhaftung des Obersten zu recht bestehen, da dieser an der Lieferung schlechter Fokkerflugzeuge, die mehreren rumänischen Fliegern das Leben gekostet hätten, mitschuldig gewesen sei. Augenscheinlich will de Regierung mit der Wiederauffrischung des alten Skandals den Exkronprinzen vor der Oeffentlichkeit bloßstellen. Die Regierung soll auch beabsichtigen, die wederholten sich widersprechenden Erklärungen des Exkronprinzen zur Thronfolgefrage zu veröffentlichen, um damit zu beweisen, daß Carol keine ernsten Beschlüsse fassen könne. Bratianu soll in der Kammer neue Gründe für die Abdankung des Exkronprinzen vorbringen woelln. Dies soll nach einer erneuten Erklärung des nationalen Bauernführers Maniu geschehen. Der Bauernführer Steres tanzt mit einer Erklärung in der heutigen Ausgabe der Cuvantul aus der Reihe. Er schreibt es sei wichtger, von Bratianu politische Zugeständnisse herauszupressen, als ernstlich de Rückkehr des Exkronprinzen zu verlangen.

In der heutigen Ausgabe der Bukarester Zeitung Indegtarea werden Bratianus Maßnahme ngegen den Parteitag von Carlsburg am 20. November schärfstens kritiert. Das Blatt schreibt, wenn die Regierung den Parteitag wirklich verbieten wolle, müssen sie mit dem unerschrockenen Verhalten der Parteiführung rechnen. Die Partei werde sich dann allein ihr Verfassungsrecht holen. Der Artikel schließt mit dem Wort gegen Bratianu: „Man versuche es".

Kleine politische Meldungen.

Ein Landesverräter?

Darmstadt, 2. Nov. Von seinem Amte enthoben wurde der Regierungsrat im hessischen Ministerium des Innern August Fuchs wegen Verdachts des Landesverrats. Bei Festnahme von Frauenzimmern, die in lebhaftem Verkehr mit den Franzosen standen, fand man wichtiges Material über das hessische Polizeiwesen, das nach ihrer Angabe von Fuchs stammt. Fuchs war früher Kreisamtsgehilfe und ist durch seine guten Beziehungen zur Sozialdemokratie vor einigen Jahren ohne besonderes Examen in das Ministerium gekommen, wo er zuletzt das Polizeiwesen unter sich hatte. Der Fall erregt besonders in Beamtenkreisen großes Aufsehen.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages für Beibehaltung der Todesstrafe.

Berlin, 2. Nov. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages führte am Mittwoch nachmittag die Aussprache über die Todesstrafe zu Ende. Der Ausschuß beschloß mit 17 gegen 11 Stimmen, die Anträge auf Abschaffung der Todesstrafe abzulehnen.

Der französisch-italienische Gegensatz in der Tangerfrage.

Paris, 3. Nov. (Radio.) Gegenüber dem italienischen Standpunkt in der Tangerfrage wird am Quai d'Orsay betont, daß der Vertrag Tittoni—Briand von 1916, der sich nur auf Einzelfragen in der französischen Zone bezog, keinerlei Abänderung an dem Prinzip des italienischen Verzichts auf Marokko, wie es im französisch-italienischen Abkommen von 1912 festgelegt wurde, gebracht habe.

Neue Unruhen in Syrien.

Paris, 3. Nov. (Radio.) Wie aus Jerusalem gemeldet wird, sind zwischen mehreren Stämmen in Syrien Feindseligkeiten ausgebrochen. Ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung sei zu befürchten.

Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung in England

London, 3. Nov. (Radio.) Der Arbeitsminister hat dem Oberhaus für die zweite Lesung der Arbeitslosenversicherungsvorlage neue Vorschläge der Regierung übermittelt, die für die Arbeitslosen zwischen 18 und 21 Jahren eine Herabsetzung der Unterstützungssätze vorsehen. Die Verminderung ist verhältnismäßig gering, ergibt aber bei der hohen Zahl englischer Erwerbsloser doch eine beträchtliche Verminderung der Gesamtlasten für die Arbeitslosenunterstützung.

Die Wahlerfolge der englischen Arbeiterpartei.

London, 3. Nov. (Radio.) Wie der „Daily Herald" berichtet, beträgt der Gesamtgewinn der Arbeiterpartei bei den Provinzial- und Gemeinderatswahlen 167 Sitze, die Verluste betragen 39, so daß ein Nettogewinn von 128 Sitzen zu verzeichnen sei. In vielen Städten wurde eine arbeiterparteiliche Mehrheit geschaffen, so daß die Arbeiterpartei ab 1. Januar insgesamt 16 Stadtverwaltungen kontrolliert. Die Zahlen der übrigen Morgenblätter weichen wesentlich von den Ziffern des „Daily Herald" ab. Eine längere Betrachtung der

„Times" ist auf einem Gewinn von 95 Sitzen der Arbeiterpartei aufgebaut, die von dem Blatt als Enttäuschung gegenüber dem Gewinn von 146 bei der vorigen Wahl bezeichnet wird.

Der Bürgerkrieg in China.

London, 3. Nov. (Radio.) Nach Meldungen aus Schanghai haben etwa 300 Kommunisten die Stadt Ji-Hsing am Tai-hu-See besetzt. Die Polizei wurde entwaffnet und alle offiziellen Persönlichkeiten verhaftet. Ji-Hsing ist von allen Verbindungen abgeschnitten. Es wird angenommen, daß die Kommunisten im Einverständnis mit General Tang gehandelt haben. Die Stellung Nankings an der Schanghai-Nanking-Eisenbahn gilt infolge der Besetzung Ji-Hsings als bedroht.

Wie weiter gemeldet wird, sollen die Schansi-Truppen die Nordtruppen bei Tsi-Nan-Fu geschlagen haben. Der Gouverneur von Schansi erklärt, es handele sich um einen entscheidenden Erfolg seiner Truppen.

Unpolitische Nachrichten.

Ein Flugzeug mit einem D-Zug zusammengestoßen.

Paris, 2. Nov. Ein noch nicht dagewesenes Verkehrsunglück wird jetzt aus den Vereinigten Staaten berichtet. In der Nähe von New Market ist ein Flugzeug gegen die Lokomotive eines D-Zuges geprallt. Der Pilot W. C. Hobson hatte sich im Nebel verirrt und ging tief hinunter, um die Orientierung wieder zu gewinnen. Dabei stieß er an einer außerordentlich hochgelegenen Stelle gegen den Zug. Hobson warf das Flugzeug noch herum, konnte aber nicht mehr vermeiden, daß er die Lokomotive mit einem Flügel streifte. Der Apparat wurde beiseite geschleudert und fiel in einen Teich. Der Zug hielt, und man fand Hobson einige Schritte von seinem Flugzeug betäubt, aber unverletzt auf dem weichen Sumpfboden liegend.

Belastete Aussagen im Heydebrand-Prozeß.

Breslau, 3. Nov. (Radio.) Heute wurden im Heydebrand-Prozeß die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Geladen waren weitere 16 Zeugen, unter ihnen der Gutsinspektor der verstorbenen Frau von Heydebrand vom Gut Gleimich und Oberpfarrer Dr. Schäfer aus Heinzendorf (Kreis Guhrau), ein Freund der Familie. Ferner sind einige Personen aus dem Freundeskreise des Ehepaares erschienen. Fräulein von Beckow, die Schwester der Verstorbenen, verzichtet auf eine Zeugnisabgabe. Gutsinspektor Trzebiakowski, als erster Zeuge vernommen, schildert Frau von Heydebrand als eine zielbewußte, energische Frau, mit der jedermann auskommen konnte, denn sie verschloß sich auch keiner gerechten Kritik. Die Ehe war wohl von Anfang an unglücklich. Die Verstorbene äußerte einmal zu ihm tränenden Auges: Wenn Sie wüßten, was mir mein Mann heute angetan hat. Es wollte scheinen, als ob der Regierungsrat die Ehe nur des Geldes wegen eingegangen war. Die wiederholten Zahlungsbefehle seitens des Mannes kränkten die Verstorbene. Ueber die Zukunft des Regierungsrates habe sich die Verstorbene mit einigem Erstaunen geäußert. Der Zeuge will der Verstorbenen geraten haben, ihren Gemahl noch vom Bahnhof abzuholen, da allerlei Gerüchte kursierten. Diesem Rat wurde auch Folge geleistet. Sehr merkwürdig mutet die Aeußerung des Beschuldigten an, wonach er sich habe scheiden lassen wollen, wenn ihm eine Abfindung von 400 000 Mark gezahlt würde. Der Zeuge verneint die Frage, ob Frau von Heydebrand Selbstmordgedanken geäußert hätte. Sie habe geäußert, wer Selbstmord verübe, der könne ihr leid tun; er sei zum Lebenskampf zu feige. Bei einer anderen Gelegenheit habe Frau von Heydebrand die Aeußerung getan, sie hätte das Gefühl gehabt, ihr Mann hätte sie bei einer Bootsfahrt ertränken wollen.

Sodann wird der Hauptzeuge, Oberpfarrer Dr. Schäfer, vernommen. Der Zeuge, der seit 1915 nicht nur Seelsorger, sondern auch Berater der Verstorbenen vornehmlich in juristischen Dingen war, dauerte 3 Stunden. Oberpfarrer Schäfer trat mit voller Energie als Verteidiger der Verstobenen und als Ankläge gegen den Beschuldigten auf. Er bezeichnet es als völlig ausgeschlossen, daß die Verstorbene selbst Hand an sich gelegt habe, dem Angeklagte aber traue er bei Berücksichtigung aller seiner Charaktereigenschaften zu, daß er seine Frau ermordet habe. Der Zeuge schildert hierauf die Verhältnisse, wie sie auf dem Gute Gleimich geherrscht haben. Oft genug habe sich Frau von Heydebrand bei ihm über die schlechte Behandlung ihres Mannes beklagt, den sie stets als einen Schleicher bezeichnet habe. Einmal habe sie ihm erklärt, er solle nur einmal einen Blick in das Innere dieses Mannes werfen, es würde ihn ein Grauen erfassen. Oberpfarrer Schäfer gab weiter der Ansicht Ausdruck, daß es der Angeklagte bei der Eheschließung nur auf das Geld der Verstorbenen abgesehen hatte. Schon bald nach der Verheiratung habe sich Frau von Heydebrand bei ihm beklagt, daß sie in großes Elend geraten sei und ein fürchterliches Leben führe. Vo nder Hochzeitsreise, die das Ehepaar nach Kissingen gemacht habe, habe Frau von Heydebrand allein nach Hause zurückkehren müssen, weil der Ehemann die von ihm geschiedene Frau in Stuttgart besucht habe. Der Zeuge schildert weiter die Verstorbene als eine lautere, wahrheitsliebende Frau von gesundem Menschenverstand. Gelegentlich sei es vorgekommen, daß sie wetterwendig geworden sei, dies aber nur dann wenn ihr mit Niederträchtigkeit begegnet worden sei. Niemals habe Frau von Heydebrand an eine Aussöhnung mit ihrem Mann gedacht. Wenn davon in den Akten die Rede sei, so sei das nichts weiter als Spiegelfechterei. Der Zeuge schildert dann noch den bereits von anderen Zeugen erwähnten Vorfall auf dem Ausflug nach dem Slawaersee. Nach der Rückkehr von diesem Ausflug sei Frau von Heydebrand sehr niedergeschlagen gewesen und ihre Andeutungen hätten darin gegipfelt, daß es dem Angeklagten darum zu tun gewesen wäre, sich ihrer bei diesem Ausflug zu entledigen.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 3. November 1927.

Bausparkasse und „Heimstätter". Sonntag für Sonntag kann man beobachten, daß Mitglieder der Arbeitervereine St. Paulus und St. Joseph zu den Baustellen der „Heimstätte" wandern, um die bald bezugsfähigen und zum Teil noch im Bau befindlichen Häuser zu besichtigen. Es ist ein erhebendes Gefühl, sich sagen zu können, daß diese Bauten aus eigener Kraft durch die Zusammenfassung der wenn auch beschränkten Sparkraft der einzelnen Mitglieder erfolgt sind. 800, das ist die Hälfte der Mitglieder, haben zu diesem Zweck monatlich bestimmte Beträge zur Verfügung gestellt, mit Beträgen von monatlich 1.00 Mk. angefangen. Ohne diese Mittel wäre es uns nicht möglich gewesen, im Laufe eines Jahres für 40 Familien gute und gesunde Wohnungen zu schaffen. Was diesen 800 möglich ist, sollte den übrigen nicht unmöglich sein. Trotz billigster Berechnung sind die aufzubringenden Mieten der an sich billigen Häuser bei der unzureichenden Löhnen kaum tragbar. Es würde die Finanzierung leichter sein, wenn alle unsere Mitglieder sich an der Spareinrichtung beteiligen würden, um dadurch frei zu werden von den hoch zu verzinsenden privaten Baudarlehen. Wir sprechen daher die Bitte aus, im Interesse der Mitglieder, sich bis zum letzten Mann an dieser Einrichtung zu beteiligen und alle zu erübrigenden Gelder der Bausparkasse der beiden Vereine zur Verfügung zu stellen. Das gilt in noch dringenderen Maßen von den Genossenschaftsanteilen. Das ist aus dem Grunde noch besonders wichtig, als die Zinssätze im Steigen begriffen sind und das Geld teurer und knapper wird. Für uns als Gesamtheit bedeutet die Unterstützung der Bausparkasse auch gewaltige Verbilligung der Häuser, während die Sparer dieselben Zinsen wie anderswo erhalten. Zeigt Genossenschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl und behandelt alle nach der einzigen Parole „Alles Spargeld zur Bausparkasse". Die Mitglieder und Vertrauensleute werden darauf aufmerksam gemacht, und gebeten, die Zahlungen für Dezember spätestens am 2. Sonntag im Dezember vorzunehmen und sämtliche roten Sparbücher Vertrauensmännerbücher einzusammeln und an diesem Tage im Arbeiterverein abzuliefern zwecks Zinsenverrechnung.

Der Bezirksverband Bocholt der deutschen Arbeiter-Vereine hat die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der Vereine Bocholt, St. Paulus, St. Joseph, Dingden, Anholt und Rhede am vergangenen Dienstag (Allerheiligen) nach Bocholt geladen, um denselben einmal Richtlinien für die Werbe- und Winterarbeit zu geben, andererseits aber auch um hier im Kreise der führenden Mitglieder Schwierigkeiten in den Vereinen zu besprechen und eventuell Wege zu deren Beseitigung zu suchen. Arbeitersekretär Jakob gab zunächst einen Bericht über den Stand der einzelnen Vereine des Unterbezirks, und die noch vorhandenen Werbemöglichkeiten. Sodann sprach Diöz.-Präses Dr. Konermann-Münster in einem fünfviertelstündigen Vortrag in packender Weise über die sittlichen Grundlagen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und wußte derselbe in überzeugender Weise die Grundanschauungen, die uns als katholische Christen vom Sozialismus und Liberalismus trennen, wie z. B. unsere und die gegnerische Stellung zu den fundamentalen Fragen des Lebens, der Erziehung, Familie, der Arbeit, des gerechten Lohnes usw. herauszuarbeiten. Da nur der christlich denkende Mensch ein sittliches Recht hat, Recht und Gerechtigkeit zu fordern, während Sozialismus und Liberalismus, das Recht des Stärkeren betonen, hat die christliche Bewegung die beste Grundlage für sich. Daraus, und aus der Tatsache, daß wir als Christen nicht nur für uns selbst, sondern auch für unseren Mitmenschen dem Herrgott gegenüber verantwortlich sind, ergeben sich bestimmte Aufgaben für uns und unsere Bewegung. Die wichtigste Aufgabe besteht darin: die Menschen, die aus irgendwelchen Gründen, ihre Verbindung mit der katholischen Kirche und der christlichen Bewegung verloren haben, zunächst zu holen. Die Arbeit der vergangenen Jahre, unsere bisherigen Mitglieder in ihren christlichen Anschauungen zu festigen, hat ihre Erfolge gezeitigt und sind uns sicher. Wir müssen heute zur Offensive vorgehen, d. h., aus unserer katholischen Auffassung heraus als echte Apostel uns der irre gegangenen Brüder annehmen und diese für unsere Sache zurückzugewinnen. Zu diesem Zweck müssen sich Gebet und Arbeit vereinigen. Wir haben unsere Winter- und Werbearbeit mit Gebet und gemeinschaftlicher Kommunion in allen Vereinen des Bezirks begonnen, mit einer Massenbeteiligung. Ein herzerhebendes Bild. Jetzt kommt für uns die praktische Arbeit. Redner gab nun praktische Anweisungen über das „Wie" dieser Arbeit. Wie die 56 Teilnehmer am Wochenendkursus der Jugend in Gemen sich in warmer Begeisterung für die kommende Arbeit ausgesprochen, so müssen auch die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute als die Führer in der Bewegung sich der großen Aufgabe zur Verfügung stellen. Diese grundlegenden Darlegungen aus einem für die Arbeiterschaft warmempfindenden Priesterherzen hinterließen bei allen Teilnehmern einen sichtlich tiefen Eindruck. Das zeigte sich auch in der anschließenden Aussprache. Ueber die Notwendigkeit der vorgesehenen Winterarbeit bestand bei allen Discussionsrednern und Teilnehmern Einmütigkeit. Führen wir unsere Beschlüsse durch, so wird in Verbindung mit Gottes Segen der Erfolg nicht ausbleiben.

(:) **Kath. Arbeiterinnen-Verein.** Am Sonntag, dem 6. November, abends ½6 Uhr, findet die erste Aufführung des vieraktigen Schauspiels: „Die Mühle im heimlichen Grund" statt. Lustige Reigen, sowie die bunten Zigeunerkostüme und Eichsfelder Bauerntrachten bringen reichhaltigen Wechsel in das Gesamtbild und versprechen einen genußreichen Abend. Nachstehend kurze Inhaltsangabe des Stückes: Die Zigeuner kommen wieder ins Dorf. Einstmals brannte die Mühle ab, und der Verdacht fiel auf den Müller selbst. Man glaubte, Mutter und Kind seien ums Leben gekommen. Erstere aber half ihrem Mann aus dem Gefängnis über die Grenze, das Kind wurde geraubt und befindet sich nun als Liola unter den Zigeunern. Auch ihre Mutter geht in diesen Tagen unerkannt im Dorfe als Hausiererin umher, um Jagella, die Zigeunermutter, zur Rechenschaft zu ziehen. Diese aber, die damalige Brandstifterin, plagen schwere Gewissensbisse, und in nächtlicher Selbstanklage hat sie sich ihrer Tochter Silvera bereits verraten. Heute will sie das letzte, was sie an die verruchte Tat erinnert, das Bildflöckel entfernen. Sie wird hierbei jedoch gestört und richtet sich in ihrer Verzweiflung selbst. Mutter und Kind aber finden sich wieder. Des Vaters Schuld und Strafe wird gegenstandslos und gute Menschen wollen den glücklich Vereinten ihre Mühle wieder aufbauen. — Die Mitglieder, Eltern und Gönner des Vereins sind freundlichst zu der Vorstellung eingeladen. Eintrittskarten sind zum Preise von 50 Pfg. an der Kasse zu haben.

Theater im Jugendheim (Dietrichstraße.) Den beiden ersten Aufführungen der „Seemannsbraut" war ein großer Erfolg beschieden. Die meisten Karten waren schon im Vorverkauf vergriffen, sodaß abends viele Besucher, die sich keine Karte besorgt hatten, wieder umkehren mußten. Auf das Spiel näher einzugehen erübrigt sich wohl. Um aber denjenigen, die an den ersten Spieltagen umkehren mußten, Gelegenheit zu geben, sich dieses Seemannsstück anzusehen, hat sich die Theaterabteilung entschlossen, um Freitag, den 4. ds. Mts., abends 8 Uhr für Mitglieder des kath. Arbeitervereins St. Paulus und für die Oeffentlichkeit und am Sonntag, den 6. ds. Mts., abends 8 Uhr nur für die Mitglieder des kath. Arbeitervereins St. Paulus zu spielen. Der Vorverkauf für beide Aufführungen beginnt am Freitag morgen in den Räumen des kath. Arbeitervereins St. Paulus in der Rotenburg. Man möge sich frühzeitig mit Eintrittskarten versehen. Die Vertrauensleute und der Vorstand haben am Freitag mit einer Person gegen Ausweis freien Zutritt.

Hohs Alter. Am Donnerstag, 4. d. M., feierte der Weichensteller a. D. Friedrich Tersteegen, Biemenhorster Weg 38, seinen 87. Geburtstag. Der Jubilar hat die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mitgemacht und ist u. a. Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens. Möge ihm noch manche Geburtstagsfeier in Gesundheit beschieden sein.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Feuchtmildes Wetter, bis etwas geringere Bewölkung, mäßige westliche Winde. Für das übrige Deutschland: Im Süden vorwiegend trockenes, mildes Wetter, auch im Norden sehr mild, stellenweise etwas trübe und regnerisch.

(:) **Kursus für doppelt-amerikanische Buchführung.** Die kaufmännische Berufsschule veranstaltet von Mitte November 1927 bis März 1928 einen Kursus für doppelt-amerikanische Buchführung. Der Unterricht, der durch Herrn Diplom-Handelslehrer Meyer erteilt wird, findet Mittwochs von 8—10 Uhr abends in dem Raume der städtischen Berufsschule am Gasthausplatz über dem Spritzenhause statt. Die Durchführung muß von genügender Beteiligung abhängig gemacht werden. Die Gebühr für den ganzen Lehrgang ist auf 20 RM. festgesetzt und wird in zwei Raten erhoben. Anmeldungen werden bis zum 12. November d. J. im Geschäftszimmer der Berufsschule, Verwaltungsgebäude Ravardistraße, Eingang Realschulstraße, in der Zeit von 8½—13 Uhr entgegengenommen. Auf die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil wird noch hingewiesen.

(!) **Hochherziges Geschenk.** Vorige Woche trafen sich einige Herren im Restaurant „Zur alten Börse" (Küpers, Langenbergstraße) und faßten den Entschluß, der Walderholungsstätte eine moderne Radio-Anlage zu schenken. Die sofortige Sammlung erbrachte soviel Mittel, daß noch am selben Abend die Anlage in Auftrag gegeben werden konnte. Die Fa. Winkler, Optisches Geschäft, Neustraße hier, hat die Anlage nunmehr tadellos funktionierend zur Ausführung gebracht. Den Kranken und sonstigen Bewohnern dieses überaus segensreichen Instituts dürfte diese Stiftung ein schönes Weihnachtsgeschenk sein.

(:) **Ehem. 144er, Ortsgruppe Bocholt.** Die Ortsgruppe ehem. 144er hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung im Gesellenhause ab, die sehr gut besucht war. Der erste Vorsitzende Oberzollinspektor Hentschel eröffnete und leitete die Versammlung. Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Bundeszeitung, die jetzt in größerer Auflage erscheinen wird und jedes Mitglied erhalten soll, damit jeder sehen kann, was im Bund vor sich geht. Als Berichterstatter für die Bundeszeitung wurde einstimmig Kamerad Nigemann gewählt. Zu Punkt 2 Aufnahme meldete sich ein Kamerad. Es wurde dann eine Einladung des Bocholter Gesellenvereins verlesen betr. Teilnahme an der am Allerheiligenfeste stattfindenden Gedächtnisfeier für die gefallenen Helden dieses Vereins. Diese Einladung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde hierbei erwähnt, daß 24 dieser Gesellen-Helden bei dem ehem. stolzen Regiment 144 gedient und den Heldentod fürs geliebte deutsche Vaterland erlitten hätten. Ferner wurde noch beschlossen, eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung zu veranstalten. In diese Kommission wurden folgende Kameraden gewählt: Scholz, Rabeling, Blömer, Heitkamp und Meiering. Damit war die Tagesordnung erledigt. Die Versammlung wurde dann vom ersten Vorsitzenden mit einem Hoch auf unser ehem. Regiment geschlossen. — Am Allerheiligenfeste beteiligte sich die Ortsgruppe ehem. 144er fast vollzählig an der oben erwähnten Ehrung. Nach derselben nahm Herr Kaplan Böing noch das Wort im Gesellenhaus und betonte, daß es ihm eine große Freude gewesen wäre, so viele ehem. 144er bei dieser Ehrung begrüßen zu können. Herr Hentschel erwiderte, daß es nur Ehrenpflicht gewesen sei, an der Trauerfeier teilzunehmen, um die toten Helden zu ehren.

§§ **Aus dem Gerichtssaal.** Im heutigen Hauptverhandlungstermin vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Straffachen zur Verhandlung. Gelegentlich eines Erntefestes kam es anscheinend aus Eifersucht wegen eines Mädchens zum Streit zwischen zwei Arbeitern. Sie bedrohten und beschimpften sich. Als der eine in der Nacht mit dem Mädchen heimziehen wollte, wurden sie von dem anderen Ränkesuchenden aufgepaßt. Er hetzte seinen Schäferhund auf die beiden. Das Mädchen wurde leicht gebissen und ihr der Mantel zerrissen. Auf seinen Rivalen schlug er ein, warf ihn zu Boden und mißhandelte ihn. Wegen Hetzens eines Hundes auf Menschen, Körperverletzung und Sachbeschädigung erhielt er eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen, die mit Aussicht auf Begnadigung bei guter Führung ausgesetzt wurde. Zwar knüpfte das Gericht die Bedingung an diese Vergünstigung, daß der Angeklagte den Schaden binnen vier Wochen wieder gut macht. Der Schäferhund wird eingezogen. — Bei einem Landwirt in Spork stellten Zollbeamte fest, daß bei ihm eine Kuh untergestellt war, die angeblich einige Tage vorher von einer unbekannten Person ohne Transportschein dort hingebracht sei. Am nächsten Tage kam ein Ackerer aus Holtwick mit einem Transportzettel, um zu veranlassen, daß die Kuh in das Kontrollbuch eingetragen würde. Bei der Vernehmung der beiden Verdächtigen stellten sich Widersprüche ein. Die Kuh, welche inzwischen gekalbt hatte, sollte in Liedern von einem Landwirt gekauft sein. Dieser Landwirt aber kannte die Kuh nicht wieder. Belastend für die Angeklagten war auch der diesmal merkwürdige Umstand, daß das Kontrollbuch verloren gegangen war, natürlich, um eine Nachprüfung unmöglich zu machen. Aus der ganzen Verhandlung ging hervor, daß die Kuh nicht auf regulärem Wege gekauft, sondern zweifellos verbotswidrig aus dem nahen Holland eingeführt war, woran beide Landwirte unmittelbar beteiligt waren. Jeder erhielt eine Geldstrafe von 1200 Reichsmark. Kuh und Kalb wurden zu Gunsten des Reiches eingezogen. — Als ein Lastkraftwagen mit Anhänger schwer mit Kohlen beladen am Abladegleise die über den Kanalisation [illegible]chte errichtete Notbrücke

Reichsfinanzminister Dr. Köhler im Haushaltsausschuß.

Berlin, 2. Nov. In der weiteren Aussprache im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Reichsfinanzminister Dr. Köhler, er habe sich bemüht, die Schätzungen für 1927/28 so sorgfältig aufzustellen wie möglich. Er müsse sich gegen den Vorwurf verwahren, er hätte einen frisierten Etat vor sich. Es brauche kein Unterausschuß eingesetzt zu werden, um den Etat prüfen zu lassen. Ueber eine Entschuldungsaktion zugunsten der schwerleidenden Landwirtschaft fänden Besprechungen unter den Ressorts statt. Von einer Zinsverbilligung sei aber in diesem Zusammenhang nichts bekannt. Ueber die Einschränkung des außerordentlichen Etats würden demnächst Vorschläge gemacht werden. Der Gesetzentwurf über die Nacherhebung der Vermögenssteuer werde dem Reichstag vorgelegt werden. An Steuerrückständen hätten wir am 1. April 1927 610 Millionen, am 1. Juli 550 Millionen gehabt. Davon sei aber nur die Hälfte gestundet, die andere Hälfte ohne Stundung nicht bezahlt worden. Die Rückstände am 1. Oktober ständen noch nicht fest. Von der Dringlichkeit der Reform der Verwaltung sei auch das Kabinett durchaus überzeugt. Ueber Steuersenkung, die auch sein Wunsch sei, würden nächstens Vorschläge gemacht werden. Eine grundsätzliche Aenderung des Liquidationsschäden-Schlußgesetzes sei nicht beabsichtigt. Zusammenfassend schloß der Minister seine Darlegungen mit der Feststellung, daß nicht aus irgendeinem außerhalb der Sache liegenden Grunde die Etat-Schätzungen für 1927/28 vorgenommen werden, sondern daß sie pflichtgemäß geprüft worden seien. Die Verhandlungen wurden dann auf Donnerstag vertagt.

Aus Nah und Fern.

Suderwick, 1. Nov. Sonntag, den 30., und Montag, den 31. Oktober, feierte die evang. ref. Gemeinde Suderwick das 50jährige Bestehen ihrer Kirche. Das Kirchengebäude selbst hatte dazu ein Festgewand angelegt. In den vorhergehenden Tagen waren die Außenmauern einer gründlichen Reinigung unterzogen worden. Am Samstag wurden das Portal und das Innere in würdiger Weise mit grünen Tannenguirlanden geschmückt. Am Sonntagmorgen war das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt von der Gemeinde, die andächtig der packenden Predigt des Generalsuperintendenten Dr. Zöllner folgte. Er rief die Gemeinde im Anschluß an Römer 1,16 u. 17 auf zum Dank, zur Beugung und zum glaubensfrohen Weiterschreiten. Am Nachmittag fand um 3.30 Uhr eine Festversammlung statt, in dem vergrößerten und verschönerten Gemeindesaal, den die Gemeinde als ein Monument der Dankbarkeit zu diesem Tage eingerichtet hat. Nach Eröffnung durch Gesang und Gebet wurde ein Vorspruch vorgetragen, in welchem die Kirche aus den vergangenen 50 Jahren erzählte und darum bat, man möge sie nicht vergebens nach oben weisen lassen. Dann begrüßte der Ortspfarrer P. Meis die Erschienenen, insbesondere den Führer der Provinzialkirche Dr. Zöllner, den Vertreter der bürgerlichen Behörde, Herrn Amtmann Blume, ferner Pastor em. Haarbeck, der vor 40 Jahren der Gemeinde gedient hat, Superintendent P. Evers-Werth als Nachbarpfarrer und langjährigen Superintendenten der Synode Münster, Dr. van Petegen und Herrn de Vos von der ref. Gemeinde Dinxperlo, wozu bis 1820 die Evangelischen aus Suderwick gehörten. Er hieß ferner herzlich willkommen alle früheren Gemeindeglieder, die sich in großer Zahl von Nah und Fern eingefunden hatten, um an der Gedenkfeier der Heimatgemeinde teilzunehmen. Dann nahm der Generalsuperintendent das Wort und führte mit wuchtigen Sätzen aus, wie dieser neue Saal dem Aufbau der Gemeinde dienen solle und was deren Aufgabe sei in der Gegenwart. Herr Amtmann Blume dankte für die ihm gewordene Einladung, der er um so eher gerne gefolgt sei als er wisse, daß die Zwecke, die mit diesem Saalbau verfolgt würden, in Harmonie ständen mit den Wünschen der staatlichen und bürgerlichen Behörden. Pastor em. Haarbeck erinnerte an die Zeit vor 40 Jahren, wo er als junger Mann nach Suderwick gekommen sei. Dieser Tag rufe ihm mächtig zu: Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Wort des Herrn aber bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, das unter euch verkündigt ist (1. Petr. 1, 24—25). Sup. a. D. Pastor Evers überbrachte die Grüße der Nachbargemeinde Werth und der ganzen Synode Münster. Ein früherer Lehrer an der evang. Schule Suderwick, Herr Beil-Dinxperlo, der 1879 nach Suderwick gekommen war, erinnerte an längst vergangene Tage, wo Pastor Schniewind hier gewirkt habe. Endlich grüßte der Pfarrer der ref. Gemeinde Dinxperlo in deren Namen und wünschte, daß trotz der seinerzeit erfolgten Trennung ein festes geistiges Band beide Gemeinden auch weiter umschließen möge. Nach einer Kaffeepause, in der die jungen Mädchen die Gäste bedienten, wurden einige lebende Bilder vorgeführt. Die ersten beiden zeigten Suderwick vor 50 Jahren: eine alte Küche und Männer und Frauen in der damaligen Tracht. Es folgten noch eine Darstellung der „Jahreszeiten", von „Glaube, Hoffnung und Liebe" und „Der Zug der Menschen zum Kreuz". Alle Bilder waren sorgfältig vorbereitet und hinterließen tiefen Eindruck. Am Montagabend fand das Fest seine Fortsetzung in einem Gemeindeabend. Auch hier kamen zunächst verschiedene Redner zum Wort. Herr P. Langhoff-Anholt als Vertreter dieser Nachbargemeinde, und Pastor Lic. Klugheit-Hesse von der ref. Gemeinde Elberfeld. Der Abend wurde weiter ausgefüllt von den lebenden Bildern, die noch einmal wiederholt wurden und von einer Reihe von prachtvollen farbigen Lichtbildern, die die Schönheit der Suderwicker Heimat zeigten und begleitet waren von Versen im Suderwicker Dialekt, verfertigt von Herrn Lehrer Keuper, Dinxperlo. Herr Lehrer Tarvenkorn-Werth, der in seiner Jugend noch am Bau der Kirche mitgeholfen hatte, rief das gegenwärtige Geschlecht zur Dankbarkeit auf für Kirche und Schule. Gesangvorträge eines gemischten Chores, Gedichte usw. ließen die Stunden zu schnell dahinschwinden. Nicht unerwähnt bleibe, daß auch der Küster der Kirche, Herr W. Kastein, in einem sinnigen Zwiegespräch der Kinder des Ortspfarrers für seinen 35jährigen treuen Dienst geehrt wurde. Gegen 11.30 Uhr fand das schöne Fest seinen Abschluß mit dem Gesang von Psalm 68,10: „Anbetung, Ehre, Kraft und Ruhm sei unserm Gott im Heiligtum!"

a. **Isselburg**, 2. Nov. Am kommenden Sonntag, dem 6., und dem folgenden Sonntag, dem 13. Nov., wird die Theater-Abteilung des Kath. Arbeitervereins das schöne Werk Panneels „Die Seemannsbraut" zur Aufführung bringen. Das Bestreben der Theater-Abteilung geht dahin, immer das Beste zu bieten. Die Rollen sind in gute Hände gelegt worden, so daß eine einwandfreie Wiedergabe gewährleistet ist. Der Inhalt des Stückes ist folgender: Kapitän Klasen hat es durch großen Fleiß zu einem eigenen Schiff gebracht. Klarisa, ein echtes Seemannskind, schenkt dem Kapitän ihr Herz. Olaf, ein robuster Steuermann, zu dem Klarisa zuvor in einem Verhältnis gestanden hat, wird dadurch der Todfeind des Kapitäns. Durch einen Börsensturz verliert der Kapitän das Geld, mit welchem er sein Schiff bezahlen wollte. Um wieder zu Geld zu kommen, läßt er sich überreden, eine Ladung Pulver als Schmuggelware mitzuführen. Olaf, der Steuermann, weiß von dieser verbotenen Fracht und wiegelt auf hoher See die Mannschaft auf. Hochdramatische Szenen entwickeln sich im weiteren Verlauf. Eine gewaltige Explosion des Schiffes und der Untergang desselben folgen. Olaf rettet Klarisa und diese, im festen Glauben, daß Klasen die Katastrophe herbeigeführt habe, schenkt ihr Herz aufs neue dem Steuermann. Ein Jahr später befinden sich Olaf und Klarisa im Brautschmuck auf dem Wege zum Traualtar. Ein Bettler — Klasen — stellt sich ihnen in den Weg und beschuldigt Olaf, die Katastrophe herbeigeführt zu haben. Vor Schreck über diese unverhoffte Begegnung erliegt Olaf einem Herzschlag. — Möge den beiden Aufführungen ein zahlreicher Besuch beschieden sein.

a. **Isselburg**, 2. Nov. Ende dieser Woche wird eine Isselburgerin, Frl. Martha Henke, bisher im Postdienst tätig, nach Amerika auswandern. Sie wird die Ueberfahrt am 6. November von Bremen aus antreten.

Münster, 2. Nov. Im alten Max-Clemens-Kanal an der Kanalstraße wurde eine Leiche gesichtet. Der städtischen Feuerwehr gelang es bald, sie zu bergen. Die Leiche machte sogleich den Eindruck, daß sie schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Die rechte Gesichtshälfte und der linke Oberschenkel waren von Ratten angefressen. Man brachte den Toten zur Leichenhalle des Zentralfriedhofes. Es stellte sich später heraus, daß es sich um einen 44 Jahre alten Arbeiter handelte, der seit dem 15. Oktober vermißt wurde.

Bochum, 2. Nov. Hier wollte ein Friseur seinen neuen Wasserkessel in Betrieb nehmen. Der Kessel kam aber zur Explosion. Von den umherfliegenden Teilen wurde der Mann erheblich verletzt.

Bochum, 2. Nov. Das 1½jährige Kind eines Beamten von der Bruchstraße stürzte und fiel rücklings in eine am Boden stehende Schüssel mit siedendheißem Wasser. An den dabei erlittenen schweren Verbrennungen ist das Kind schon am folgenden Morgen gestorben.

Hagen, 2. Nov. Im Giftmordprozeß Honsel weiß in der heutigen Zeugenvernehmung ein Zeuge zu berichten, daß der Verstorbene ihm auf einer Eisenbahnfahrt nach Breslau gesagt habe, er trage stets ein Giftfläschchen bei sich. Kreisarzt Dr. Bröckenhoff sagt als Gutachter aus, daß das sogen. Arsenessen aus kosmetischen Gründen zur Verbesserung des körperlichen Aussehens von manchen Leuten betrieben werde, daß es aber auf das Sexualleben keinen Einfluß habe. Eine von der Verteidigung gestellte, nicht gerade sehr glückliche Frage an diesen Zeugen, was die Bevölkerung über die Schuldfrage aussage, wird vom Vorsitzenden abgelehnt. Ein anderer Zeuge bezeichnet eine Belastungszeugin als verlogen. Interessant ist die Tatsache, daß die Untersuchungsbehörde mehr als einen Monat nach dem Tode des Berghaus in einem Schrank, der in dem Schlafzimmer stand, ein Fläschchen mit Arsenik gefunden hat. Die Angeklagte, die von diesem Fläschchen nichts gewußt haben will, ist erst zu dieser Zeit verhaftet worden. Bei Aufnahme des Inventars kurz nach dem Tode Berghaus' ist dieses Fläschchen völlig übersehen worden. Ein Rechtskonsulent, welchem der Vater der Angeklagten das Testament bald nach dem Tode des Berghaus gebracht hat, sagt aus, daß der Ueberbringer seine Eile damit begründet habe, die Verwandten des Berghaus würden das Schriftstück an sich zu bringen suchen. Der Justizinspektor Spanhagel-Lüdenscheid hat bei der Obduktion der Leiche des Berghaus von der Angeklagten den Eindruck gehabt, als habe sie mit der Vergiftung nichts zu tun. Eine Zeugin Grafe gibt an, daß die Mutter der Angeklagten am Morgen nach dem Tode ihr gegenüber Aeußerungen getan habe, nach denen jene vom Inhalt des Testaments gewußt habe. Frau Honsel bestreitet diese Aeußerungen. Sie habe damals noch nichts vom Testament gewußt. Offen bleibt auch die Frage, ob die Angeklagte bereits in der Nacht ihren Eltern dieses Testament überbracht hat. Frau Adolf Berghaus bekundet, daß der Verstorbene mit seinem noch lebenden Bruder Otto nie besonders gut gestanden habe, noch weniger mit dessen Frau. Verwandte des Berghaus, Herr und Frau Schmitt, äußern sich eingehend darüber, daß die Angeklagte ihnen gegenüber am Tage nach dem Tode die Existenz eines Testaments abgestritten habe und bei der Suche nach Papieren selbst geholfen habe. Sie stellten fest, daß eine Reihe von Familienpapieren des Berghaus nicht mehr aufzufinden waren. Sie hätten übrigens ihre Besuche bei Berghaus eingestellt, da sie

---

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

56. Fortsetzung.

„Warte hier auf mich."

Damit hatte sie sich plötzlich erhoben und schritt aus dem Zimmer. Draußen traf sie unerwartet mit ihrem Gatten zusammen; wortlos standen sie sich gegenüber.

Madeleine war es, die jetzt die Stille unterbrach. „Es ist gut, daß ich dich treffe, Hartmut," sagte sie ruhig und freundlich, „ich hörte gern deine Meinung."

„Bitte" — er machte eine höfliche kühle Handbewegung, deren sie nicht achtete.

„Ulla ist bei mir. Sie machte mir ein Geständnis, das mich, wenn es dir recht wäre, vielleicht veranlassen würde, Vetter Egon den Ankauf eines nutzbringenden Gutshofes für sich und seine zukünftige Frau zu ermöglichen. Wärest du damit einverstanden?"

Ein bitterer, harter Zug grub sich um seine Mundwinkel und seine Stimme klang gequält.

„Du solltest mich um solche Dinge nicht befragen, Madeleine! Was du mit deinem Vermögen zu beginnen trachtest, ist ganz deine Sache."

„Es ist gut," sagte sie kühl und schritt an ihm vorbei. „Vielleicht leistest du Ulla inzwischen ein wenig Gesellschaft."

Als Madeleine einige Minuten später wieder in den Salon zurückkehrte, fand sie Hartmut bei Ulla, die geniert und verlegen schien. Mit hellem Lächeln trat sie auf sie zu und überreichte ihr ein verschlossenes Kuvert.

„So, du tapferer Anwalt du, dies für deinen Schützling."

Ein Blick voll schwärmerischer Glut, ein flüsterndes: „Madeleine!" — als Antwort, dann zwang Ulla von ihrem Stuhle auf und stammelte, sie müsse sich nun verabschieden.

Hartmut war es, als müsse er ihr zuvor noch irgendeine Höflichkeit sagen, und so warf er lächelnd hin:

„Nun, und was machen die Festlichkeiten des kommenden Winters, Fräulein Ulla? Was bereitet sich vor in dem lieblichen Bornstadt, was gibt es Neues dort?"

Ulla wurde verwirrt unter seinen Worten, wie fast immer, wenn er sprach, und so stotterte sie hastig hervor, was ihr gerade einfiel.

„Das Neueste, nun, das wißt Ihr jedenfalls schon selbst. Angelikas merkwürdiger Unfall im Kurhaus Seehof."

Ein Laut wie ein erstickter Schrei klang durch das Zimmer. Hartmut lehnte weiß wie Schnee gegen die Wand, indessen Madeleine mit raschem Schritte sich zwischen ihm und Ulla stellte und mit Selbstbeherrschung fragte:

„Was sagst du? Wir haben nichts davon erfahren."

„Nicht?" staunte die Kleine. „Es stand ja im Kreisblatt, und in der Stadt erzählt man sich davon. Weil doch Angelika auf dem Ulmenhofe zu kränkeln anfing, so hatten ihre Eltern sie zur Erholung nach Seehof gebracht. Dort ist sie nun vor ein paar Tagen auf merkwürdige, unerklärliche Weise — so stand es in der Zeitung — in den See gestürzt und erst nach vieler Mühe wieder gerettet worden."

„Und hat sie keinerlei Schaden genommen, befindet sie sich noch im Kurhause oder bei ihren Eltern?" unterbrach Madeleine hastig.

Ulla zuckte unsicher die Achseln. — „Ich weiß nicht. Ich hab's erst gestern gehört und mich dann nicht weiter darum gekümmert — weil ich doch so viel anderes —! Und jetzt" — sie atmete hoch auf, ihre Erregung verwischte alles andere Interesse — „jetzt muß ich nun wirklich heim."

Niemand hielt sie zurück. Im Zimmer war es unheimlich still geworden, als sie schwieg.

Ein kurzer Abschied, und Ulla fuhr wieder nach Hölsenstein zurück.

Den Talisman des Glücks! Sie hielt ihn sorgsam und drückte ihn zärtlich an ihre Lippen. Madeleines Brief für Egon! Die übrige Welt um sie her versank vor jener eigenen, die ihr heute geboren worden war.

Hatte Egon mit seiner Mutter gesprochen? — Wußte die Tante von dem, was geschehen war? Ulla fragte nicht danach, als sie im jubelnden Ungestüm schrankenloser Seligkeit in das Zimmer stürzte und das weiße, kleine Kuvert hoch wie eine Siegesfahne über ihrem Haupte schwang.

„Du Egon, wir kriegen uns! Ich hab' es erreicht!"

Und damit ließ sie dem verständnislos sie Anstarrenden das Schreiben in die auffangenden Hände fallen.

„Verzeihung, Mama." — Eine Verbeugung gegen die Mutter und Egon las langsam und mit Ausdruck:

„Komme morgen zu mir, lieber Vetter; wenn es Dir ernst ist mit Deiner Liebe zu Ulla, so will ich an ihr wie an einer Schwester handeln. Madeleine."

„Ullamädel —"

„Du, ich habe gebettelt für dich!"

Jubelnd stürzte sie in Egons Arme, die sie zärtlich umfingen.

Tante Klementine starrte eine Weile sprachlos auf die Gruppe, und mühsam stammelte sie: „Aber Kinder, das ist ja unerhört! Schämt ihr euch denn nicht? Ich hätte doch wohl zuerst gefragt werden müssen!"

Niemand hört auf den Vorwurf! Ueber dem jungen Paar rauscht mit mächtigen Fittichen das Glück! — — —

Abermals stehen sie einander gegenüber; regungslos und stumm. Und doch weiß Madeleine, was in ihm vorgeht. Sie sieht, was seine Augen sehen, und hört, was unablässig in ihm klingt: „Auf merkwürdige, unerklärliche Weise in den See gestürzt." — — —

Auf merkwürdige, unerklärliche Weise.

Nein, nein und tausendmal nein!

Ihr ist's, als müsse sie es ihm in das verstörte Gesicht schleudern: „Nicht um deinetwillen geschah es. Ein Zufall hat verschuldet, was eine neue Schmerzensglorie um sie weben wird!"

„Hartmut —"

Ein Aufschluchzen und alles vergessend, was trennend zwischen ihnen lag, stürzt sie hin zu ihm, leidenschaftlich seinen Arm umklammernd. „Was soll denn mit uns werden, wenn du dich so vor mir verschließt? Ich fühle doch mit dir, weiß doch, was du jetzt denkst, fürchtest —"

„Dann — schweige."

Fortsetzung folgt.

sich an der dauernden Anwesenheit der Angeklagten im Zimmer gestoßen hätten. Die Tochter des Otto Berghaus, Lotte Berghaus, erklärte auf Befragen, daß auch aus dem Haushalt ihrer Eltern „alles mögliche" dem Verstorbenen an Speisen geschickt worden sei. Sie bemerkt dann noch, daß die Frau des Kutschers Alte geäußert habe, wenn es auch immer nur kleine Portionen gewesen seien, immer hätte sie etwas abbekommen. Der Zeuge Fritz Berghaus sagt aus, es habe ihm seit Weihnachten nicht mehr bei Berghaus behagt, weil die Angeklagte das Regiment gehabt hätte. Die Verhandlung wird auf Donnerstag früh vertagt.

Bauer, 2. Nov. Auf der Moltkestraße geriet das acht Jahre alte Kind einer hier wohnenden Bergmannsfamilie mit dem Kopf in das Getriebe einer Wäschemangel. Es erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es schon bald darauf starb.

Wattenscheid, 2. Nov. Auf der Zeche „Hannover" im Stadtteil Höntrop wurden bei Arbeiten unter der Erde zwei Hauer verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind augenblicklich noch im Gange. Man hofft, die Verschütteten, da sie noch deutlich Lebenszeichen von sich geben, lebend zu bergen. Allerdings werden die Rettungsarbeiten durch die Gefahr des Nachbröckelns ganzer Steine erheblich erschwert.

Twistringen, 2. Nov. Ein schwer kriegsbeschädigter Gastwirt aus dem nahen Köbbinghausen hatte sich bei einem Sturz vom Boden einen Bruch mehrerer Rippen und innere Verletzungen zugezogen. Daran verschied der Mann einige Zeit später.

Arnsberg, 2. Nov. Der im 39. Lebensjahre stehende Sohn der Familie Herbst von der Grafenstraße verschied plötzlich an einem Herzschlag. Einen Tag später wurde die in demselben Hause wohnende Gattin des anderen Sohnes ebenfalls von einem Schlaganfall betroffen und war auf der Stelle tot. So stehen jetzt zwei Tote in der Familie über der Erde.

Hamm (Westf.), 2. Nov. Auf dem Sportplatz des Hammer Ballspielvereins 09 wurde ein 18jähriger junger Mann vom Killwinkeler Weg, der beste Spieler der ersten Mannschaft, nachdem er einem Spiel der Jugendabteilung beigewohnt hatte, vom Herzschlage ereilt. Der junge Mann war auf der Stelle tot.

Gladbeck, 2. Nov. Auf der Bohnekampstraße riß ein drei Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick ein Gefäß mit kochendem Wasser vom Herd. Der Inhalt ergoß sich über den Körper des Kleinen. An den dabei erlittenen schweren Verbrühungen verschied das Kind schon kurze Zeit darauf.

Bielefeld, 2. Nov. An der Straßenecke Herforder- und Hallenstraße unterhielt sich ein Mann mit einem jungen Mädchen, wobei er sich gegen sein Fahrrad lehnte. Plötzlich stürzte er nach hintenüber um und blieb auf der Straße liegen. In demselben Augenblick passierte ein Auto die Strecke. Von ihm wurde der am Boden Liegende erheblich am Kopf verletzt. Ein Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen; doch steht nicht fest, daß der Tod durch das Ueberfahrenwerden mit dem Auto herbeigeführt wurde. Es scheint vielmehr nicht ausgeschlossen, daß der Mann, von einem Gehirnschlag betroffen, bereits tot war, als er niederstürzte.

Mörs, 2. Nov. Auf Zeche Neukirch stürzte ein Schmied bei Reparaturarbeiten von einem zusammenbrechenden Gerüst aus 20 Meter Höhe ab. Seinen schweren Verletzungen erlag er im Krankenhaus. — In einem Anfalle von Tobsucht nahm ein Arbeiter soviel Brennspiritus zu sich, daß er mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er seinen Verletzungen zum Opfer fiel.

Mülheim, 2. Nov. Auf dem Bahnhof Speldorf geriet ein Rangiermeister beim Ueberschreiten der Gleise unter einen vorbeifahrenden Güterzug. Beide Beine wurden ihm abgetrennt. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb der Unglückliche.

Düsseldorf, 2. Nov. Von dem Kirchgang, den gestern die am 20. November 1914 geborene Schülerin Anne-Liese Rohe mit der am 12. Februar 1915 geborenen Schülerin Grete Nauen antrat, sind beide nicht zurückgekehrt. Anne-Liese Rohe war bekleidet mit einer blauen Schülermütze mit grün-weißen Abzeichen, rotbraunem Mantel, grünem Kleid, hellen Strümpfen und braunen Schuhen, ihre Freundin trug eine schwarze Schülermütze mit grünweißen Abzeichen, gelbes Kleid, helle Strümpfe und braune Halbschuhe. Die erste Schülerin ist etwa 158 cm. groß, schlank mit dunkelblondem Haar, bleiches Gesicht und braune Augen, die zweite ist dunkelblond, trägt zwei lange Zöpfe, hat ebenfalls blasses Gesicht, graue Augen und grade Nase.

Köln, 3. Nov. Die verständliche Maßnahme einer scharfen Ueberprüfung der städtischen Kassen hat dazu geführt, daß nun auch bei der Städtischen Rechtsberatungsstelle gewisse Unklarheiten in der Rechnungsführung erkannt worden sind. Die daraufhin durch den städtischen Polizeioberkommisar Deumel eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß in der Tat ein Mindestbetrag von 2500 Mark im Kassenbestand fehlte. Es wurde dann weiter festgestellt, daß der Oberstadtsekretär Andres für diesen Fehlbetrag verantwortlich zu machen ist. Er wurde am Samstag von seiner Behörde in Gegenwart des Ueberwachungsbeamten verhört und soll dann auch die Veruntreuung dieses Betrages zugegeben haben. Er behauptete dabei, diesen Betrag nur vorläufig der Stadtkasse entnommen zu haben weil es seiner Frau an Betriebskapital für ihr Warengeschäft gefehlt habe. Später wollte er angeblich den Betrag zurückgezahlen, dessen Verschwinden er zunächst zu verbergen wußte. Inzwischen ist die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden, und Andres kam in Untersuchungshaft.

Saarbrücken, 2. Nov. Das Automobil des Installateurs Christian Carbon aus Einöd prallte infolge Platzens eines Reifens bei Falkenbusch mit solcher Heftigkeit gegen einen Baum, daß es, sich überschlagend, eine vier Meter hohe Böschung herunterstürzte. Eine mitfahrende Verkäuferin, Fräulein Theissinger aus Zweibrücken, erlitt einen Schädelbruch und wurde tot unter der Karosserie liegend geborgen. Der Führer des Autos, der Installateur Carbon und seine Gattin, erlitten Kopfwunden, während die mitfahrende Tochter des Ehepaares schwere Verletzungen davontrug. Ein mitfahrendes Kind kam unverletzt davon.

Der Prozeß gegen von Heydebrand und der Lasa.

Breslau, 2. Nov. In der weiteren Vernehmung des Angeklagten von Heydebrand nimmt die Erzählung des Beschuldigten über die Vorgänge in der Schicksalsnacht einen breiten Raum ein. Seine erste Frau hat der Beschuldigte noch als Referendar geheiratet. Seine zweite Frau schildert er als überaus herrischen Charakter, der er aber stets mit Ruhe entgegengetreten sei. Den Hauptpunkt der Streitigkeiten zwischen dem Angeklagten und seiner Frau bildete stets der geschlossene Ehevertrag. Als erste Zeugin wurde dann die frühere Wirtschafterin des Beschuldigten, die 48 Jahre alte geschiedene Frau Anders, vernommen. Die Zeugin schildert die bekannten Vorgänge in der verhängnisvollen Nacht und die Zerstörtheit Heydebrands nach dem Tode der Frau. Wie im Vorverfahren widerspricht sich auch jetzt die Zeugin in verschiedenen Punkten oder bestreitet, was sie früher ausgesagt hat. Die Försterfrau Schmidt gab an, daß die Wirtschafterin Anders ihr erzählt habe, sie habe durch die Wand gehört, wie sich die Eheleute im Schlafzimmer über das Testament und über eine eventuelle Adoptierung eines Kindes des Angeklagten aus erster Ehe unterhalten hätten. Als hierauf Frau Schmidt Frau Anders gegenübergestellt wurde, erklärte letztere, es sei kaum möglich, daß sie so etwas gesagt haben könne. Nachdem dann der erste Staatsanwalt auf Grund der Ergebnisse der Lokalbesichtigung festgestellt hatte, daß es unmöglich sei, durch die Wand etwas zu hören, wurde der Postschaffner Wieczorek vernommen. Der Zeuge bekundete, Frau Anders hätte ihm erzählt, der Angeklagte sei im September nach Gleinig gefahren und habe hierbei einen Revolver zu sich gesteckt. Auf die Frage, zu welchem Zwecke er den Revolver mitnehme, habe der Angeklagte geantwortet, wenn er nicht zur rechten Zeit zurück sei, dann sei etwas passiert. Weiter habe ihm Frau Anders erzählt, daß sie in der Unglücksnacht den Angeklagten gefragt habe, ob dieser nicht etwa selbst die gnädige Frau erschossen habe. Der Angeklagte habe geantwortet: „Nein, bei Gott im Himmel nicht!" Dann sei er auf einen Stuhl gesunken und habe bitterlich geweint. Der Diener Sperlich und das übrige Personal stellten der Verstorbenen das denkbar beste Zeugnis aus. Zeuge Sperlich erklärte weiter, als er von dem plötzlichen Ende der Frau von Heydebrand Kenntnis bekommen habe, sei sein erster Gedanke gewesen, daß sie von ihrem Ehemann erschossen worden sei. Der Gedanke, daß sie sich selbst entleibt haben könnte, habe ihm ganz ferngelegen, da Frau von Heydebrand dazu zu lebenslustig gewesen sei.

Gerichtsmedizinalrat Dr. Straßmann, der die Obduktion der Leiche vorgenommen hat, gab hierauf an, daß es sich um einen sogen. Nahschuß gehandelt habe. Der Einschuß habe sich sieben Zentimeter oberhalb des rechten Auges befunden, ein Ausschuß sei nicht vorhanden gewesen. Der Schuß sei quer durch das Gehirn von rechts oben nach links unten gegangen. Es sei möglich, daß die Verstorbene sich in der angegebenen Richtung selbst getötet habe und daß die Waffe hinterher in der Hand geblieben sei. Er habe allerdings einen solchen Fall noch nicht gehabt, in der einschlägigen Literatur werde er aber für möglich gehalten. Der ganze Vorgang sei etwas ungewöhnlich, aber doch immerhin möglich. Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag früh neun Uhr vertagt.

Unpolitische Nachrichten.

Selbstmord als Erwerbsquelle.

Berlin, 3. Nov. Ein Bettler in Halle pflegt sich, wenn Personen in der Nähe sind, an einem Baum aufzuhängen, läßt sich abschneiden, klagt seine furchtbare Not und sammelt Almosen. Als er an einem Nachmittag sich fünfmal hatte retten lassen, nahm ihn ein Polizist fest. Er hatte mehrere Reservestricke in der Tasche.

Eine Verleumdung der Therese Neumann von Konnersreuth.

München, 3. Nov. Das Domkapitel zu Regensburg hat hiesigen Zeitungen eine die Therese Neumann zu Konnersreuth betreffende Erklärung zugehen lassen. Sie bezieht sich auf eine Verunglimpfung, deren sich das radikal-sozialistische Wochenblatt „Die Tribüne" zu Breslau schuldig gemacht hat. Die Therese Neumann, so behauptet das Blatt, habe sich mit einem in Marktredwitz wohnenden Artisten herumgetrieben und am 7. Januar 1926 zu Bamberg einem jetzt bei den dortigen Ursulinen befindlichen Mädchen das Leben gegeben. Zeugnisse des Standesamts Bamberg sowie des katholischen Stadtpfarramts Marktredwitz bestätigen, daß diese Verleumdung auf freie Erfindung beruht. Wie auch immer über die Vorgänge von Konnersreuth geurteilt worden sein mag, so hat doch kein ernsthafter Besucher den guten Leumund des Mädchens angetastet. Wie zum Vorstehenden das seit 14 Tagen bestehende Wochenblatt Konnersreuther Zeitung schreibt, hat der Vater der Therese Neumann bereits die gerichtliche Klage gegen die Verleumder seiner Tochter angestrengt.

Das Schicksal der Deutschen auf der „Mafalda".

TU Berlin, 2. Nov. Nach einem Telegramm der deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro ist der Deutsche Karl Vollrath, der sich auf der untergegangenen „Mafalda" befand, in Rio eingetroffen. Von den anderen bisher gemeldeten Deutschen von Lücken, Schneider und Kappus fehlt bisher jederlei amtliche Nachricht, so daß man damit rechnen muß, daß auch sie zu den ums Leben Gekommenen gehören.

Ein Hochseeschlepper gesunken.

Dirschau, 2 Nov. Gestern nachmittag ist der Hochseeschlepper „Gornik" an der Küste bei Bixhöft gesunken. Der Schlepper gehörte der Wisla-Baltik in Dirschau und befand sich auf dem Wege von Kopenhagen nach Schienenhorst. Im Schleppzug befanden sich zwei Seeleichter, deren Schicksal ungewiß ist. Man nimmt an, daß sie angetrieben sind. Ertrunken sind zehn Mann der Besatzung, die sich auf dem Schlepper befanden, darunter vier Offiziere und zwar sind der Kapitän und der erste Steuermann Deutsche, der erste Mechaniker ein Pole, und der zweite Mechaniker Danziger.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaterverein. Am Samstagabend findet auf Veranlassung des Theatervereins im Schützenhause eine Aufführung der Operette „Adrienne" durch das Personal des Stadttheaters Hamborn statt. Das Milieu der Operette ergibt sich aus der nachstehenden Schilderung des abenteuerlichen Lebens des Grafen Moritz von Sachsen, Marschalls von Frankreich. — Aurora, Gräfin von Königsmarck, kam etwa 1694, Familienangelegenheiten halber, nach Dresden zum Kurfürsten Friedrich August, dem späteren König August II. von Polen. Sie wurde bald seine Geliebte. In Goslar kam sie 1696 mit dessen Sohn Mauritius nieder. Nach wechselvollen Wanderjahren mit Kammerdienern und „Gouverneuren" (Erziehern) — Hamburg, Berlin, Warschau, Breslau, Leipzig, Haag in Holland — trat dieser dreizehnjährig, 1709, zum Militär ein. Mit Leib und Seele wurde er Soldat wie er sich denn später auch in den Kriegswissenschaften auszeichnete. Gleichzeitig jedoch gab er sich einem Leben voller ihm erreichbarer Genüsse hin, was ihn damals schon in Schulden brachte, in die er lange Jahre verstrickt blieb. 1713 bekam er als Oberst ein Regiment. In Moritzburg wurde um 1714 seine Vermählung mit einer sehr reichen schlesischen Erbin, Viktoria von Loeben, gefeiert. Trotzdem: Moritz lebte und liebte drauf los, vertat sehr viel Geld, auch vom Vermögen seiner Frau, rund 200 000 Thlr. Auch Viktorias Leben verlief nicht einwandfrei. 1721 wurde die Ehe geschieden. Schon 1720 war Moritz nach Frankreich gegangen, um sich hier eine militärische Sellung zu suchen. Er wurde im gleichen Jahre noch Marechal de Champ und kaufte sich ein Infanterieregiment. — Im Jahre 1711 starb der damalige Herzog von Kurland, Friedrich Wilhelm. Er hinterließ eine junge Witwe, Anna Iwanowa, Nichte Peters des Großen von Rußland. Sie war nun, um des Herzogtums willen, eine vielbegehrte Partie, auch für Moritz von Sachsen, der sowohl Anna wie den Kurländern willkommen war. Auch Kaiserin Katharina war ihm günstig. Das viele Geld, das er hier in Kurland zur Erreichung seines Zieles nötig hatte, bekam er — von den Frauen, deren er befreundete viele zwischen Newa und Seine hatte. In Paris war es Adrienne Lecouvreur, mit der er seit 1720 in intimstem Verkehr stand, die ihm sogar ihre Pretiosen zum Opfer brachte, um ihm deren Erlös, 40 000 Lors, zuzusenden. Seine Mutter sammelte für ihn die Trümmer ihres Vermögens. Moritz wurde denn auch vom Landtag in Mitau zum Herzog von Kurland gewählt. Petersburg hatte sich jedoch inzwischen gegen Moritz entschieden und verlangte die Nichtigkeitserklärung der Wahl. Anna selbst reiste um Moritzens und ihrer eigenen Herzensangelegenheit willen nach Petersburg. Sie kehrte voll Hoffnung zurück. Aber der polnische Reichstag (Kurland war polnisches Lehen) erklärte seine Wahl 1726 für ungültig, da er auch in Petersburg abgelehnt worden war. Anna selbst ward von Moritz aufs tiefste gekränkt durch Liebesabenteuer, die er sich sozusagen unter Annas Augen in Mitau leistete. Aber ohne Kampf gab er nicht auf. 1727 wurde er mit Gewalt vertrieben und kehrte nach Paris zurück. (Hier hatte aber die Lecouvreur inzwischen längst Ersatz für ihn gefunden. Zumeist lebte Moritz nun in Paris und machte die französischen Kriegsunternehmungen mit. 1734 wurde er Generalleutnant. Am 19. Nov. 1741 gelang Moritz im österreichischen Erbfolgekrieg die Eroberung Prags. Ludwig XIV. ernannte ihn zum „Marschall von Frankreich". Er führte erfolgreich den Feldzug in Flandern (Fontenoy 1745, Einnahme Brüssels 1746; Bergen op Zoom 1747.) Vom König wurde Moritz hoch geehrt. Er stellte ihm auch ein Naturalisationsdekret aus und ernannte ihn zum Generalmarschall seiner Kriegslager und Heere, übertrug ihm auch die Statthalterschaft in den eroberten Niederlanden. Durch den Frieden von Aachen 1748 fand Moritzens glorreiche Laufbahn ihr Ende. Er lebte nachher als Privatmann zumeist auf seinem Schlosse Chambord. 1749 besuchte er Friedrich den Großen in Sanssouci, der eine sehr hohe Meinung von ihm hatte. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Moritz in fürstlichem Wohlleben auf Chambord. Hier starb er auch am 30. Nov. 1750 an einer Unterleibsentzündung (Leber, Milz). Bestattet wurde er, nach dem Vorschlag des Dresdener Hofes, in der damals neuen evangelischen Thomaskirche in Straßburg. Hier wurde ihm auch 1776 ein (Denkmal von dem Bildhauer) aufgestellt.

Aus dem Reiche des Rundfunks.

Lichtbild und Rundfunk! Vor einiger Zeit gab der Westdeutsche Rundfunk bekannt, daß er den Versuch machen wolle, Rundfunkvortrag und Lichtbild in Zusammenhang zu bringen. Die Sache ist so gedacht, daß an den verschiedensten Stellen Lichtbilder vorgeführt werden, während der begleitende Text vom Sender aus durch Lautsprecher an die verschiedenen Stellen übermittelt wird. Dieser neue Versuch hat einen unerwarteten großen Widerhall nicht nur in allen Teilen Deutschlands, sondern sogar bei den Auslandsdeutschen gefunden. Bis Anfang November lagen bereits rund 260 Anmeldungen vor. Infolge dieses starken Andranges mußte der Versuch auf den 7. Dezember verschoben werden, da die Besorgung der zahlreichen Lichtbild-Serien in der kurzen Zeit nicht gewältigt werden konnte.

Deutschland-Holland im Rundfunk. Nachdem die Fußball-Rundfunk-Uebertragungen für eine kurze Zeit auf Schwierigkeiten gestoßen waren, ist jetzt der alte Zustand wiederhergestellt. Der Deutsche Fußballbund hat dem Westdeutschen Rundfunk inzwischen die Genehmigung zur Uebertragung des mit überaus großer Spannung erwarteten Länderspieles Deutschland-Holland am 20. 11. im Kölner Stadion erteilt. Es ist geplant, diese Uebertragung nicht nur auf die deutschen Sender, sondern auch auf den holländischen Sender in Hilversum weiterzuleiten. Man darf erwarten, daß diese Uebertragung eine der größten Hörerzahlen in ganz Deutschland bringen wird.

Von der Westdeutschen Sendebühne. Die Schauspielgemeinschaft des Westdeutschen Rundfunk in Köln sendet am Dienstag, den 15. November Hebbels dreiaktiges Trauerspiel: „Maria Magdalena" Die Einrichtung besorgt Oberregisseur Rudolf Rieth. Die Clara spielt Hildegard Rhode, den Meister Anton Otto Blumenthal vom Stadttheater Elberfeld.



Wenn es wirklich Sonntag sein soll,

dann darf ein guter Kuchen oder eine schöne Torte auf Ihrem Tisch nicht fehlen, denn es ist heute nicht schwer, preiswertes und wohlschmeckendes Gebäck mit Dr. Oetker's

Backpulver „Backin"

nach dem neuen farbig illustr. Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F herzustellen.

Die naturgetreuen Abbildungen fertiger Kuchen, Torten usw. bieten Ihnen willkommenen Anhalt. Das Buch, aus dem Sie auch Näheres über den vorzüglich. Backapparat „Küchenwunder" lesen, mit dem Sie auf kl. Gaskocherflamme backen, braten und kochen können, ist für 15 Pfg. in den einschlägigen Geschäften zu haben oder gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unanfrage Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein Pferd leidet meistens des Morgens bei Beginn der Fütterung an etwas Husten, am Tage bei der Arbeit fast gar nicht. Es ist anderweitig gesund, macht alle Arbeiten, die Freßlust ist gut. Sollte es vielleicht am Futter liegen? Kann auch die feuchte Witterung Einfluß haben? T. in P. bei B.

Antwort: Das Pferd scheint an einem Bronchialkatarrh zu leiden. Die während der Nacht aus der Streu sich entwickelnden Ammoniakdämpfe wirken reizend auf die Schleimhäute der Atmungsorgane. Es ist angezeigt, zu jedem Futter zwei Eßlöffel künstliches Karlsbader Salz zu geben. A.

Frage Nr. 2. Eine junge Kuh, welche nicht mehr trächtig ist, soll gemästet werden. Welches Kraftfutter eignet sich am besten hierzu und wie sind die täglichen Rationen zu bemessen? Als Kraftfutter wird der zweite Schnitt von Rotklee gegeben. Die Kuh steht seit acht Tagen trocken. G. T. in L.

Antwort: Für die Zwecke der Rindermast sind geeignet: Getreideschrot, Hülsenfruchtschrot, Fleischschrot und Baumwollsaatmehl. Mit Rücksicht darauf, daß der Rotklee sehr eiweißreich ist, können die ebenfalls stark eiweißreichen Kraftfuttermittel Hülsenfruchtschrot und Baumwollsaatmehl in geringen Gaben verabreicht werden. Falls die Möglichkeit hierfür vorhanden ist, ist ein Gemisch von diesen Kraftfuttermitteln zu empfehlen, jedoch sind dieselben auch einzeln für Mastzwecke geeignet. Als Gabe ist eine solche von 2,50 bis 4 kg je Tag in Aussicht zu nehmen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß das Kraftfutter unter allen Umständen trocken verabreicht werden muß. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ein sechs Monate altes Schwein im Gewicht von etwa 50 bis 60 kg wurde bislang mit Suppenfütterung ernährt. Da ich seit einiger Zeit keinen Fortschritt im Wachstum feststellen kann, möchte ich die Fütterungsweise ändern, damit ich bis spätestens Weihnachten ein volles Schlachtgewicht erreiche. Welche Art der Fütterung ist zu empfehlen? A. H. in W.

Antwort: Die Verabreichung des Futters in Suppenform an Schweine ist gänzlich falsch. Das Futter muß unter allen Umständen in dickbreiiger Form gegeben werden. Am besten ist es sogar, das Kraftfutter trocken zu verabreichen. Angaben über die Art der Futtermittel machen Sie leider nicht. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Fütterung aus Kartoffeln mit Gerstenschrot, Maisschrot und etwas Fischmehl bestehen zu lassen. Die Gaben an Mais dürfen nicht zu hoch bemessen werden, da Mais keine Qualitätswaare erzeugt. Die Verabreichung von Fischmehl muß spätestens vier Wochen vor dem Schlachten aufhören. Ein weißer und fester Speck wird erzeugt, wenn Sie Ihrer Futterration etwas Hülsenfruchtschrot zusetzen. Die Futterration muß so bemessen sein, daß die Tiere unter allen Umständen satt werden, jedoch dürfen mit Rücksicht auf die Säuerung Reste im Trog nicht verbleiben. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein 1¼jähriger Schäferhund hatte sich vor einigen Tagen mit einem andern Hund gebissen und bekam einen angeschwollenen Hals. Die Geschwulst sieht kropfartig aus. Sonst fühlt er sich anscheinend wohl und frißt wie gewöhnlich. Kann die Geschwulst von dem Biß herrühren und wie wird sie behandelt? P. F. in O.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß die Geschwulst im Anschluß an die Beißerei entstanden ist. Untersuchen Sie die betreffende Stelle genau auf etwaige Bißwunden. Sind solche vorhanden, so spritzen Sie sie mit Jodtinktur aus. Sollte bei der Beißerei eine Verletzung der Schilddrüse vorgekommen sein, so ist der Hund in tierärztliche Behandlung zu geben. Bet.

Frage Nr. 5. Ich möchte gern junge Hähne kastrieren. Da ich nun dies Jahr außerordentlich viel habe, frage ich an, ob es noch Zeit ist, dies vorzunehmen? Bis zu welchem Alter kann man kastrieren? Kann ich das als Laie tun? Wie wird dies gehandhabt? Wie ist die Fütterung und Haltung der Tiere nachher? H. B. in T.

Antwort: Hähne leichter Rassen werden kapaunisiert, wenn sie etwa 500 g wiegen, schwere Rassen mit 750 bis 875 g. Das Kapaunisieren will gelernt sein; ganz einfach ist es nicht. Das beste ist, Sie lassen es von einem Tierarzt oder einem hierfür ausgebildeten Fachmann ausführen. Wenn Sie das Kapaunisieren selber erlernen wollen, so wenden Sie sich an die zuständige Landwirtschaftskammer. Die meisten Landwirtschaftskammern unterhalten Mustergeflügelzuchtanstalten, in denen selbstverständlich auch das Kapaunisieren geübt wird. Kl.

Frage Nr. 6. Ein zusammenhängender Plan von etwa zehn Hektar soll zu einer Viehweide eingerichtet werden. — Größtenteils war der Plan früher Tannenwald. Die Tannen sind abgetrieben, dann wieder ausgeschlagen und im Jahre 1919 durch Feuer vernichtet. Zur Zeit steht auf dem Plan meistens Farnkraut, zum Teil zwei Meter hoch, und Naturgras, etwa 30 bis 40 Zentimeter lang. Ferner stehen noch die alten, abgeholzten Stubben, welche größtenteils verfault sind, und die Stubben der vor acht Jahren abgebrannten Fichten. — Welche Bearbeitung ist die einfachste und billigste zur Einrichtung einer guten Fettvieh-Weide? Ein Umpflügen soll nicht stattfinden, da schon gutes Gras vorhanden ist. Der Boden ist ungefähr 80 bis 100 Zentimeter hoch. Wie läßt sich das Farnkraut radikal beseitigen? Welche Düngung ist erforderlich und welches Quantum? — Da kein Wasser zu finden ist, soll eine Schutzhütte für etwa 20 Stück Vieh und ein frostfreier Regenwasserbehälter in Mauerwerk, mit automatischer Viehtränke, gebaut werden. Eine wie große Dachfläche und ein wie großer Behälter ist für die Schutzhütte erforderlich? A. C. in G.

Antwort: Auf die von Ihnen gedachte Weise läßt sich keine Dauerweide anlegen. Der Plan muß erst von Stubben gesäubert werden, dann ist die Oberfläche zu planieren und aufzureißen, damit alle Wurzelunkräuter, das in der Regel wohl stark wuchernde, aber schlecht futternde Naturgras, Farnkraut usw. verschwinden. Dann muß mehrere Jahre Ackerkultur getrieben werden, damit gute Weidegräser einen entsprechenden Standort finden können. Hafer mit Lupinen, Wickgemenge, Kartoffeln oder Roggen sind die Früchte, die auf Neuland gedeihen und Kultur in den rohen Boden bringen. Inzwischen wäre die Wasserfrage zu lösen. Ihr Vorhaben ist teuer und unsicher. Ein Bohrbrunnen ist wahrscheinlich zweckentsprechender. Die Wasserverhältnisse lassen sich aus der Entfernung nicht beurteilen, sie sind von den örtlichen Verhältnissen abhängig und sie müssen, da sie sich der Beurteilung eines Ortsfremden entziehen, von einem Fachmann an Ort und Stelle Rat holen. Dr. E.

Frage Nr. 7. Gibt es ein wirksames Mittel, den sogenannten Fuchsschwanz gründlich zu vernichten? Dieses Unkraut wuchert stark in meinem Garten und ist durch tiefes Ausgraben nicht auszurotten, da dabei die im Untergrund festsitzende Wurzel meistens abreißt. M. B. in J.

Antwort: Zur Vernichtung des Ackerfuchsschwanzes gibt es nur Behelfsmittel. Zum Rajolen ist statt des Spatens eine Grabgabel zu nehmen. Auf dem rajolten Stück sind zwei Jahre hintereinander sich stark bestaudende Kartoffeln in reichlicher Düngung zu bauen, damit neu aufschießende Triebe erstickt werden. Man beachte, daß der reichliche Samenansatz dieses Unkrautes schon im Herbst keimt. Der Garten soll daher noch im Herbst sauber gegraben werden. Junge Keime und aufschießende Pflanzen sind sofort zu vernichten. Im Sommer muß sorgfältigst gejätet und immer wieder gehackt werden, damit keine neuen Samen gebildet werden. Dr. E.

Frage Nr. 8. Ich bestreue mein Dunggelege sowohl zur Erhöhung der Dungkraft wie zur Bekämpfung der Mückenplage auf Grund eines früheren Rates mit pulverisiertem Düngekalk. Mein Dunggelege liegt im Freien. Ein Nachbar, dessen Dunggelege gedeckt im Hof liegt und der für Kuh- und Pferdestall Torfstreu verwendet und besonders unter Fliegenplage leidet, will dies Verfahren auch anwenden. Es wurde ihm nun aber gesagt, daß der Kalk, auf den Mist gebracht, den Stickstoff zerstöre. A. K. in E.

Antwort: Auf Grund holsteinischer Erfahrungen rät man wie folgt zu verfahren: Frischer Mist wird etwa 40 cm stark aufgeschichtet und festgetreten, dann streut man etwa 1 cm Mergel darauf und darüber etwa 6 cm Torfstreu; dann wieder Mist usw. Bedingung für gutes Gelingen ist, daß der Haufen stets feucht und fest gehalten wird! Die Torfstreu bindet aufsteigendes Ammoniak. Da der Nachbar nur Torfstreu verwendet, so kann er das Einstreuen von Kalk ohne Risiko versuchen. Da er eine gedeckte Dunggrube hat, so muß er auf feuchte und feste Lagerung besonders achten. Dr. E.

Frage Nr. 9. Von meinen Dahlien sind drei Stöcke, nachdem sie sich vollständig entwickelt haben und auch Knospen zeigten, abgestorben. Einige Blätter der erkrankten Dahlien füge ich zur Ansicht meiner Anfrage bei. Der Boden, auf dem die Dahlien stehen, ist in guter Kultur und 13 andere Dahlienstöcke auf gleichem Boden gesund und gut gewachsen. Geben Sie mir ein Mittel an, mit dem ich das Uebel bekämpfen kann. J. J. in A.

Antwort: Die eingesandten Dahlienblätter waren von einem Brandpilz befallen. Der Befall beschränkt sich zumeist auf einzelne Sorten. Zur Bekämpfung der Krankheit ist im Herbst sämtliches Laub sowie die Stengel sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen oder tief zu vergraben. Im Sommer oder noch besser bald nach dem Austriebe sind die Pflanzen einige Male mit einhalbprozentiger Kupferkalkbrühe, in Abständen von vierzehn Tagen, zu spritzen. Auch sind die Pflanzen nach Möglichkeit auf ein anderes Stück Land zu bringen. Rz

Frage Nr. 10. Schon seit längerer Zeit bemerke ich, daß das Gebälk meines Hauses durch Holzwürmer angefressen wird, so daß der ganze Boden mit dem sogenannten Holzmehl überstreut ist. Vor dieser Zeit habe ich nie etwas hiervon gemerkt, also ein Zeichen, daß es immer schlimmer wird. Mein Haus ist im Jahre 1904 erbaut, demnach so gut wie neu. Es ist ein großes, mit Ziegeldach gedecktes Haus, durchaus trocken und hat großen, hohen Boden. Was soll ich gegen die Würmer tun? Ist es möglich, daß sich die Würmer durch ältere Möbelstücke, worin sie schon lange vorhanden gewesen sind, dermaßen vermehrt haben können? P. J. in B.

Antwort: Wenn es sich um den „Hausbock" handelt, so ist anzunehmen, daß er aus alten Möbeln in das Holz des Dachstuhls gegangen ist. Während bei kleinen Gegenständen, die in einen luftleeren Raum gebracht werden können, die Vertilgung der Larve dieses lästigen Hausbewohners keine Schwierigkeiten macht, ist das beim Holz im Bau schwer. Am besten hat sich noch das Einspritzen oder Tränken des Holzes mit Karbolineum bewährt. Der Wurm geht meist nur in den Splint. Ist dieser sehr zerstört, so muß das erkrankte Holz möglichst ganz entfernt und verbrannt, das stehengebliebene mehrmals mit heißem Karbolineum gestrichen werden. Mit Karbolineum nicht die Kleider beschmutzen! Es hinterläßt häßliche Flecke. Reg.-Baurat N.



Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarte, Bocholt i. W.

86. Jahrgang — Schriftleitung, Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Araber.

Von Friedrich Fricke. (Mit Abbildung.)

Der Araber gehört dem ältesten und edelsten Pferdestamm der Welt an. Er besitzt die ausgezeichnetsten Eigenschaften und ist deshalb zur Kreuzung seit langem verwendet worden. Nachdem das Pferd der Wüste in alle Welt und auch auf deutschen Boden verpflanzt ist, nachdem es als Reit- und Wagenpferd erprobt, im Pferderennen, dem Gradmesser aller Leistungen, versucht worden ist, drängen sich die Fragen auf: Hat sich der Araber in unserem Klima verändert? Kann man diese Veränderung in der Form oder Leistung wahrnehmen? Auf die erste Frage kann man mit Überzeugung antworten, daß unser hier gezogenes arabisches Pferd dem Originalaraber an Schönheit und Adel nichts nachgiebt, daß es sogar an Größe zugenommen und an Regelmäßigkeit seiner Stellung gewonnen hat. Ersteres ist wohl die Folge des reichlicheren Futters und überhaupt der besseren Pflege, letzteres ist der sorgfältigen und überhaupt richtigen Auswahl der Zuchttiere zuzuschreiben. Was nun die zweite Frage, die Leistungsfähigkeit des unter deutschem Himmel gezogenen Pferdes betrifft, so ist zu registrieren, daß hier das Klima einen gewissen Einfluß geltend macht und die Leistungsfähigkeit vermindert. Es ist Tatsache, daß kein Pferd wie das arabische sich so an jedes Klima, jedes Futter, jeden Dienst gewöhnt hat, und daß man alle Ursache hat, mit den Leistungen in jedem Dienst zufrieden zu sein. Und doch sind alle diese Leistungen mit dem, was der Beduine seinem Pferde zumutet, nicht zu vergleichen. Nicht etwa, daß die Luft, die das arabische Pferd in unserm Lande einatmet, ihm schädlich ist oder seine Leistungsfähigkeit vermindert, sondern weil der rasche Wechsel der Temperatur sowie lange anhaltende Nässe und Kälte es uns unmöglich machen, das hier gezogene Pferd beständig im freien Genusse derselben zu belassen, steht die Beschaffenheit der inneren Organe, insbesondere die Lungentätigkeit, gegen die des Wüstenpferdes zurück. Diesem Kind der Wüste nun den unausgesetzten Genuß der freien Natur zu entziehen, heißt nichts anderes, als ihm den Hauptfaktor seiner Entwicklung nehmen. Damit ist auch gesagt, daß sein ganzes Sein, hauptsächlich sein Nervenleben, sich verändern muß. Das arabische Pferd, geboren in der Wüste, ohne schützendes Obdach, liegt schon vom Augenblick der Geburt an im Kampfe mit den Elementen. Früh beginnt das mit Entbehrungen jeder Art verbundene Leben. Als kleines Fohlen macht es die langen Wanderungen der Nomadenherden in der glühenden Hitze jener Zonen mit. Zweijährig, trägt es den Beduinenknaben, um auf seine Bestimmung vorbereitet zu werden. Als Futter bekommt es Gerste, Datteln, Kamelmilch. Dazu eine Art Wüstenklee. Wasser wird spärlich bemessen, teils weil es daran mangelt, teils um das Pferd an diese in der Wüste so häufig wiederkehrende Entbehrung zu gewöhnen. Ende des dritten Jahres ist der Araber schon ein gemachtes Pferd, und der Beduine mutet ihm jetzt jede Anstrengung zu. Vor der Tür des Zeltes am Vorder- oder Hinterfuß angebunden, ist der Kopf stets frei, beobachtet wird so alles, was vorgeht, die Sinne werden geschärft, erreichen wahrhaft Staunenswürdiges. Der treue Begleiter des Beduinen zeigt diesem die in weiter Ferne drohende Gefahr. Märsche von 30 und mehr Stunden in der Gluthitze mit wenig Futter und oft ohne Wasser, Raubzüge von vielen Tagen mit der unglaublichsten Schnelligkeit sind Leistungen, die sich stets wiederholen. So in der freien Natur der heißen Zone aufgewachsen und schon in frühester Jugend an Strapazen und Mäßigkeit gewöhnt, müssen Knochen und Sehnen sich stählen, die Organe sich kräftigen, der Instinkt sich schärfen und so die Tiere zu Leistungen befähigt werden, die den Europäer in Erstaunen setzen, dem Beduinen aber durchaus nötig erscheinen. Ein arabisches Pferd wird aber nur so lange ein solches bleiben, als es die Luft der Wüste einatmet.



Der Araber.

Wie ganz anders muß nun das auf unseren Boden verpflanzte arabische Pferd erzogen und behandelt werden? Schon der Kontrast mit dem Klima seines Geburtslandes zwingt uns, mehr Sorgfalt auf dasselbe zu verwenden und es vor dem schädlichen Einfluß von Nässe und Kälte zu schützen. Und welches andere Mittel ist uns gegeben, als der geschlossene Raum unserer Ställe? Welcher Unterschied zwischen der Freiheit der Wüste und dem schönsten, luftigsten Stalle? Am Kopfe angebunden, teilnahmslos gemacht durch die Einförmigkeit seines Lebens im Stalle, worin das Tier bei weitem den größten Teil des Lebens zubringt, wird das Nervenleben abgestumpft — wie in jeder Gefangenschaft; aber noch nachteiliger wirkt das Einatmen der mit Dünsten geschwängerten Stallluft, besonders während des Winters, auf die Funktionen der Lunge, des für jede Art von Leistung so wichtigen Organs. An Bewegung kann diesen Tieren, die im Mutterlande an tägliche Strapazen gewöhnt sind, hier nur das, sozusagen diätetisch notwendige Quantum gegeben werden, und auch dieses während eines Teils des Jahres nur in geschlossenen Räumen. Strapazen gehören hier zu den größten Ausnahmen, wogegen das beste Futter im Überfluß vorhanden ist. Daß ein Pferd, unter solchen Bedingungen aufgezogen, in seinen Leistungen sich nicht mit seinen, in der harten Schule der Wüste aufgewachsenen Vorfahren messen kann, wird einleuchten. Trösten kann man sich damit, indem man einwendet, daß man diese Leistungen auch nicht braucht. In diesem Worte Brauchen liegt die tiefe Bedeutung. Warum erzieht der Beduine sein unvergleichliches Pferd? Weil er es braucht und ohne dasselbe nicht existieren kann. Warum erzieht der Engländer sein berühmtes Jagdpferd, der Russe und der Ungar ihr vortreffliches Wagenpferd, mit welchem sie in den Steppen und der Pußta unter unglaublichsten Entbehrungen mit fabelhafter Schnelligkeit zurücklegen? Weil sie es eben brauchen. Wie das Bedürfnis über die Pferdezucht ganzer Länder entscheidet, ebenso kommt das Wort auch im Privatleben zur Geltung, denn wirklich gute Pferde wird man nur in Händen solcher sehen, die sie auch wirklich brauchen. Je mehr man dem Pferde zumutet, desto mehr wird es leisten. Derjenige aber, welcher starke Leistungen verlangt, wird erfinderisch in der Art, sein Pferd in der Erziehung und Behandlung dazu tüchtig zu machen. So schön auch das hier gezogene arabische Pferd sich erhalten hat, so vollkommen es auch unseren praktischen Forderungen entspricht, so wenig es auch in den äußeren Formen sich verändert hat, so hat das arabische Pferd in der Wüste doch im Blick, in der Derbheit der Muskulatur, in dem Stahl der Sehnen, in dem eigentümlichen Feuer des Temperamentes etwas Charakteristisches, was es vor jenem auszeichnet. Die Kunst vermag aber nur wenig gegen die Natur.

Veredelungsmethoden im Obst- und Gartenbau.

Von Baumschulenbesitzer M. Westphal.

Dieser Teil der vegetativen Pflanzenvermehrung hat von jeher zu Versuchen angeregt; auch bis heutigen Tages werden immer wieder neue Erfolge zu den alten gereiht werden können. Für eine große Anzahl derselben ist es besser, sie treten den Weg in die Praxis gar nicht an. Man hatte in früheren Jahren die Manier, allerlei komplizierte Veredelungsarten auszuklügeln und glaubte damit der Praxis zu dienen; denn je schwieriger die Methode, desto wertvoller sollte dieselbe für den Erfolg und desto ehrender für den Ausführenden sein.

Die allgemeine Praxis hat sich diesen Methoden gegenüber glücklicherweise stets sehr ablehnend verhalten. Der Erfolg stand eben mit der angewendeten Mühe nicht im Einklang.

Als oberster Grundsatz ist bei der Vermehrung durch Veredelung festzuhalten: Wähle von den verschiedenen, für eine Art anzuwendenden Methoden immer die am leichtesten, schnellsten und einfachsten auszuführende, welche erfahrungsgemäß die besten Resultate zeitigt.

Soll eine Veredelung in höchster Vollendung gelingen, dann muß sie so ausgeführt sein, daß die im Baum aufsteigenden wie absteigenden Saftströmungen durch Unterlage wie Edelreis ungehindert zirkulieren können.

Die Verwachsung der Veredlungswunden geht aus von dem Protoplasma der durchschnittenen Zellen; der Bildungssaft muß dabei für möglichst reichliche Ernährung sorgen. Je schneller dieser Prozeß erfolgt, desto weniger vertrocknen die Verwundungsstellen (also Veredlungsstelle), und desto weniger notwendig ist der so ängstlich geforderte Luftabschluß durch Verstreichen mit Baumwachs, welcher aber zur Notwendigkeit wird, wenn die Verwachsung lange Zeit braucht, d. h. wenn die Veredelungen viel früher gemacht werden als das Austreiben des Edelreises stattfinden kann. Machen wir z. B. Veredlungen schon im Februar und März, wobei Wochen und Monate vergehen, ehe ein wirkliches Austreiben, d. h. ein Wachstum, stattfindet, so muß sicher gut verbunden und auch mit Baumwachs verstrichen werden.

Die Veredelungsart wird meistens bedingt durch das vorhandene Material an Reisern und Unterlagen. Es ist unmöglich, zu kopulieren, wenn nicht beide Teile die gleiche Stärke haben. Ist die Differenz zwischen Reis und Unterlage sehr bedeutend, so bleibt nur das Triangulieren oder Pfropfen in den Spalt übrig. Die Art der Veredelung allein bedingt absolut keinen Erfolg; es kommt mehr auf viele damit zusammenhängende Vorkommnisse und Bedingungen an, wie Reife des Holzes, Gesundheit des Wildlings, Zeit und Art der Ausführung, Fähigkeit des Verwachsens zufolge verwandtschaftlicher Beziehungen, Standort usw.

Wenn alles dieses richtig harmoniert, so ist jede Methode gut. Eine geschickte, schnelle Hand und sauberes Arbeiten sind sodann Haupterfordernisse. Es sei hier nur auf die Veredelungen hingewiesen, welche im freien Lande ausgeführt werden, und nicht auf solche, die in Gewächshäusern, im Kasten und dergleichen vollzogen werden.

Die Veredelung mit Reisern von hartem Holz wird meistens von März bis Mai vorgenommen. Das Okulieren wird ausgeführt von Juli bis September. Wir haben dann schon ausgereifte Reiser von den Sommertrieben. Den Reisern werden sofort die Blätter abgeschnitten, nur die Blattstiele bleiben stehen. Man veredelt um diese Zeit Birnen, Apfel, Pflaumen, Aesculus, Caraganen, Ribes.

Die Zeit des Okulierens richtet sich nach der Triebkraft der Unterlagen, die früher oder später nachläßt. Z. B. wird man Johannisbeeren, Syringa und Aesculus (Kastanien) schon um Mitte Juli okuliert haben, da deren Wachstum sehr früh abschließt. Die Acer Negundo-Varietäten hingegen, ferner Cerasus Mahaleb und Mandeln werden erst Anfang September mit Vorteil okuliert, da sonst die Augen im Saft ersticken würden, besonders bei feuchtem Standort oder andauerndem Regen. Das Okulieren führt man auf folgende Weise aus. An derjenigen Stelle, wo das Auge eingesetzt werden soll, führt man einen Längen- und Querschnitt in Form eines T direkt durch die Rinde bis auf das Holz. Darauf wird die Rinde des Längsschnitts mit dem Okuliermesser nach beiden Seiten etwas gelöst und dann das schon vorher ausgeschnittene Edelauge, welches man am Blattstiel in der linken Hand hielt, mit der Schnittfläche nach unten gekehrt, sofort eingeschoben. Es wird darauf gleich mit einem Bastfaden dicht verbunden. Das Auge bleibt im Verband frei. Für Rosenstämme nimmt man als Verbandsmaterial größere ungefärbte Baumwollfäden. Die etwas faserige Baumwolle verhindert, daß eine Mückenart mit ihrem Legerüssel das Verbandsmaterial durchdringen und Eier dahinter legen kann, woraus dann nach kurzer Zeit die so sehr gefürchtete Okuliermade entstände, die das Anwachsen des Edelauges unmöglich macht. In den meisten Fällen wünscht man nicht, daß das eingesetzte Auge noch im gleichen Jahre austreiben soll, denn es gibt doch nur einen schwächlichen, unausgereiften Trieb, der für das kommende Frühjahr nicht viel Zweck hat.

Man nennt daher die erwähnte Methode „das Okulieren auf das schlafende Auge“, weil es während des Winters „schlafen“ und erst im kommenden Frühjahr austreiben soll.

Eine der am leichtesten auszuführenden Veredelungsmethoden ist das Kopulieren, setzt aber immer voraus, daß Unterlage und Reis die gleiche Stärke haben, was allerdings bei vielen Gehölzveredelungen nicht zutreffen kann. Beide Teile werden durch einen Schrägschnitt aneinander gepaßt und darauf verbunden und besser mit Baumwachs verstrichen.

Das Triangulieren oder das Veredeln mit dem Geißfußschnitt muß meistens angewendet werden, wenn die Unterlagen viel dicker als die Reiser sind, daher eine andere Methode nicht angebracht ist, außer allenfalls das Pfropfen in den Spalt. Die Veredlungsart besteht darin, daß das Reis mit zwei glatten Messerschnitten keilförmig dreieckig zugeschnitten und an der Unterlage ein ebenso großer, dem Reis entsprechender Ausschnitt gemacht wird, so daß die beiden Rindenseiten von Unterlage und Reis auf einander passen. Das Ganze wird dann fest verbunden und mit Baumwachs verstrichen, damit zwischen den Schnittflächen kein Wasser eindringen kann. So leicht auch die Herstellung der nötigen Schrägflächen an der Unterlage wie am Reis erscheinen mag, so erfordert dieselbe doch eine ziemliche Übung, die man sich nicht an der Pflanze selbst, sondern an dazu geeigneten, wertlosen Ästen und Zweigen aneignen muß.

Das Rupfen der Gänse.

Von W. Kleffner.

Daß Gänsefedern zum Füllen der Betten sehr geschätzt sind, ist bekannt, und aus diesem Anlasse ist man auch wohl dazu gekommen, die Gänse lebend zu rupfen. Vom rein züchterischen Standpunkte aus muß das Rupfen der Gänse im lebenden Zustande unbedingt verworfen werden. In Pommern geschieht es auch nicht; da wird die Gans ungerupft zur Mast eingestellt. Und nicht zuletzt ist der hohe Stand der pommerschen Gänsezucht beziehungsweise die Qualität der pommerschen Gänse darauf zurückzuführen. Mehr als einmal im Jahre sollen Gänse aber auf keinen Fall gerupft werden! Geschieht es dennoch, dann kann man — und zwar besonders wenn es zur unpassenden Zeit geschieht — getrost von Tierquälerei sprechen. — Das Rupfen soll ganz kurz vor Beginn der Mauser geschehen, wenn die Gänse anfangen die Federn zu verlieren. Man merke: Man beginne erst dann mit dem Rupfen, wenn die Federn ganz locker sitzen. Eine Verletzung der Haut muß natürlich ganz ausgeschlossen sein. Man rupfe auch nicht gegen den Strich. Eine locker sitzende Feder läßt sich auch mit dem Strich leicht ausziehen, sonst sitzt sie eben zu fest. Niemals rupfe man die Tiere zu kahl! Man nehme nur die wertvollsten Federn an Brust und Bauch fort und lasse die Federn vor den Flügeln stehen, d. h. die sogenannten Tragfedern. Werden auch diese entfernt, vermag die Gans die Flügel nicht mehr zu tragen. Es soll auch nur derjenige rupfen, der es kann!

Es ist ganz selbstverständlich, daß das Rupfen der Gewichtszunahme durchaus nicht förderlich ist und auch oft die Gesundheit der Tiere stark beeinflußt. Darum soll man die gerupften Gänse besonders gut füttern, — gekeimte Gerste, Hafer! Auch vor Kälte und Nässe sind die gerupften Gänse zu hüten. Interessant ist folgende Feststellung: Man rechnet 15 g Federn gleich einem Verluste von 1 kg Fleisch und Fett. Zur Erneuerung der Feder braucht eine Gans so viel Futter als zum Ansetzen von 4 kg Fleisch etwa notwendig sind. Hieraus geht zur Genüge hervor, daß das Rupfen der Fleischgewinnung durchaus nicht günstig ist und aus diesem Grunde vielleicht besser ganz unterbleibt. Im allgemeinen dürfte die Federgewinnung bei der toten Gans auch für den Bedarf vollauf ausreichen, man halte sonst einige Gänse mehr.

Neues aus Stall und Hof.

Hafererſatz durch Maisſchrot. Da Mais von Pferden sehr gut verdaut wird und seine verdaulichen Nährstoffe vollwertig sind, hat man mit ihm recht gute Erfahrungen als Hafer-ersatzfutter gemacht und dabei beobachtet, daß bei mäßiger Verfütterung des Maisschrotes Gesundheitsstörungen nicht vorkommen. Bei Verwendung als alleiniges Körnerfutter [illegible] das Schwitzen befördert und die Lebhaftigkeit herabgesetzt. Bei zweckmäßiger Mischung mit anderem Futter, besonders Hafer, fallen diese Nachteile fort. Schweren Pferden kann bei schwerer Arbeit die Hälfte des Hafers durch Mais ersetzt werden. Bei leichteren warmblütigeren Tieren kann ein Drittel der Haferration durch Mais vertreten werden. Die Pferde erhalten den Mais leicht angebrochen oder grob geschroten vermischt mit dem üblichen Häcksel und der zugedachten Hafermenge trocken oder schwach angefeuchtet zum Verzehr. Sz.

Wir brauchen im Schweinestall keine Kuhmilch! Zu diesem Ergebnis kommt Diplomlandwirt Wild. Ruhlsdorf, in Heft 12, 1926 der „Zeitschrift für Schweinezucht“ (Verlag von J. Neumann-Neudamm, Bez. Ffo., vierteljährlich 3 RM). Schweinemilch ist doppelt so eiweiß- und fettreich wie Kuhmilch. Es kann deshalb die Milch der säugenden Sau nicht gleichwertig durch Kuhmilch ersetzt werden. Deshalb läßt man in der Versuchswirtschaft Ruhlsdorf die Ferkel volle zehn Wochen bei der Mutter, und andere Schweinehaltungen, die diesem guten Beispiel gefolgt sind, haben längst deren Vorzüge erkannt. Die Verfütterung von Kuhmilch an Ferkel ist mit allerlei Gefahren verbunden. Die Tierchen bekommen danach leicht Durchfall, dann hat die halbsaure Kuhmilch schon viel Unheil im Sommer angerichtet. Und wenn man gar dazu übergeht, die Kuhmilch noch mit Wasser zu verdünnen, dann macht man sie der Schweinemilch noch unähnlicher und vergrößert dadurch deren Nachteile. Dem allen kann man aus dem Wege gehen durch Verfütterung von Fischmehl, Trockenhefe, die für Kuhmilch einen vollen Ersatz bieten. Das Eiweiß in der Milch ist ein verhältnismäßig teures Futtermittel, und es ist Sache einer sorgfältigen Berechnung, ob es nicht geratener erscheint, es durch die genannten künstlichen Futterstoffe zu ersetzen, die sich außerordentlich bewährt haben. Dr. Ws.

Fütterung der Zuchtböcke während der Deckzeit. Es ist angebracht, die Zuchtböcke während der Deckzeit kräftig und insbesondere eiweißreich zu ernähren. Je mehr Mutterschafe auf einen Bock kommen, um so stärker ist dies zu berücksichtigen. Neben kräftigem Kleeheu verabreiche man dazu täglich je Bock 250 bis 500 g Hafer und 250 bis 500 g Oelkuchen. Der Oelkuchen besteht aus einer Mischung von Erdnuß, Lein, Palmkernkuchen und Sojabohnenschrot. Dr. L.

Die Ursache der schalenlosen Eier. Allgemein nimmt man an, die schalenlosen oder Fließeier beruhten auf einem Mangel an Kalk. Das kann aber nur für Hühner zutreffen, die in engen Räumen, also ohne freien Auslauf gehalten werden. Aber auch dann kamen schalenlose Eier vor, wenn reichlich organischer Kalk, z. B. Muscheln vorhanden waren. Der Kalkmangel wird allein schon durch eine reichliche Grünfütterung behoben; denn Pflanzen enthalten Kalk. Man nimmt ferner an, die Fließeier wären eine Folgeerscheinung der Verfettung des Eileiters. Auch diese Ansicht hat un[illegible] Berechtigung. In [illegible] ist die Ursache der Verfettung besonders [illegible], namentlich dann, wenn falsch gefüttert wird und kein Scharraum vorhanden ist. Wieder andere Züchter wollen die Erfahrung gemacht haben, daß Fließeier dann besonders häufig vorkommen, wenn einem Hahn nur wenige Hennen beigegeben würden, diese also vom Hahn stark in Anspruch genommen würden. Wir können auch diesen Grund gelten lassen. Aber damit sind die Ursachen für schalenlose Eier noch lange nicht erschöpft. Wir können getrost auch hohe Legeleistungen, die Ueberreizungen der Drüsen zur Folge haben, für die Fließeier verantwortlich machen. Wir haben ferner erfahren, daß schalenlose Eier auch auf eine Infektion zurückzuführen sind und daß die Erscheinung einen epidemischen Charakter annehmen kann. Sodann kann eine Darmentzündung die Ursache für Fließeier sein. Solche Darmkrankheiten stellen sich dann ein, wenn die Tiere gefrorenes Grünfutter aufnehmen. Durch das Verfüttern eitrebender Mittel können ebenfalls Fließeier entstehen. So haben wir wiederholt erfahren, daß nach anhaltender Fütterung mit Regenwürmern und gekeimtem Hafer schalenlose Eier gelegt wurden. Sodann beobachtete man, daß stark degenerierte Stämme, bzw. Rassen schalenlose Eier legten. Wir Züchter haben allen Grund, alles nur Mögliche zu tun, um schalenlose Eier zu verhüten. Sie zeigen uns jedenfalls, daß irgend etwas nicht in Ordnung ist, bilden aber auch insofern eine Gefahr, als die Tiere durch schalenlose oder auch dünnschalige Eier leicht zum Eierfressen kommen, eine Untugend, die alle kennen. Kl.

Kaninchenställe müssen jetzt für den Winter hergerichtet werden. Alle Schäden sind auszubessern. Alles muß gründlich gesäubert und desinfiziert werden. Man streiche alles mit Kalkmilch, der man Cellokresol zusetzt. Ist Ungeziefer im Stall, dann pinsele man alles zuerst mit einer fünfprozentigen Mordarlösung. Damit können auch die Tiere selbst, sofern sie mit Ungeziefer behaftet sind, behandelt werden. Ohren auf Ohrenräude untersuchen! Sobald das Pelzwerk gut ist, müssen alle überflüssigen Tiere geschlachtet werden. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Bodenuntersuchung als Grundlage für Düngung. Bevor nach Beendigung der Ernte der Plan für die nächstjährige Düngung aufgestellt wird, dürfte es sich empfehlen, erst einmal den Boden von zuständiger Stelle auf seine Reaktion und dann auf seine Düngebedürftigkeit untersuchen zu lassen. Die Feststellung der Bodenreaktion gibt Aufschluß darüber, ob der Boden alkalisch, neutral oder sauer ist. Das ist sehr wichtig, denn nach dem Ausfall der Untersuchung hat sich die Auswahl der Düngemittel zu richten und ob eine Kalkung angebracht ist. Dann erst weiß der Wirtschafter, ob er Salpeter oder schwefelsaures Ammoniak, ob er Thomasmehl oder Superphosphat und welche Kalisalze er anzuwenden hat. Meistens werden diese Untersuchungen zu sehr mäßigen Preisen von den landwirtschaftlichen Schulen ausgeführt. Deshalb empfiehlt es sich, sich an diese zu wenden. Die Untersuchung des Bodens aber auf pflanzliche Nährstoffe kann nur von agrikulturchemischen Kontrollstationen, wie sie an jeder Landwirtschaftskammer sind, ausgeführt werden. Jetzt zu Wintersbeginn, ist die beste Zeit, solche Untersuchungen vornehmen zu lassen und die Bodenproben einzusenden. Sie werden dann rasch erledigt werden. Zum Frühjahr hingegen häufen sich die Anmeldungen derartig, daß immerhin einige Zeit bis zur Antwort vergeht. Und mitunter ist es dann oft zu spät, noch rechtzeitig sich die richtigen Düngemittel zu erwerben. M. W.

Richtige Verteilung der Weide unter das Rindvieh. Mit fortschreitender Weidezeit wird das Futter auf den Viehweiden knapper. Es ist dafür zu sorgen, daß die Tiere, die etwas leisten müssen bzw. die meisten Nährstoffe brauchen, nun auch tatsächlich die besten Weiden erhalten. Man soll nicht alles durcheinander laufen lassen. Milchkühe mit hoher Milchleistung erhalten die geschonte und frisch nachgewachsene Weide. Nach ihnen folgen die Milchkühe mit geringerer Leistung und jüngere Rinder. An dritter Stelle kommen ältere, ziemlich ausgewachsene Rinder und trockenstehende Kühe. Jungrinder und Kälber erhalten nur beste und reichliche Weide mit entsprechendem Zufutter. Dr. L.

Das Vertreiben der wilden Kaninchen, die sich gern in der Nähe von Gemüsegärten (Kohlpflanzungen, besonders Grünkohl) ansiedeln, kann, wenn Schießen und Fretten nicht in Frage kommen, durch das Einstecken brennender Schwefelschnüre in die Röhren erfolgen, vorausgesetzt, daß beim Brand dadurch verursacht wird. Richtig ausgeführt, kann auch ein Ausräuchern der Baue mit Schwefelkohlenstoff angebracht sein. Man tränkt nicht zu kleine Lappen gut mit dieser Flüssigkeit, schiebt in jeden Bau mittels eines Stockes je einen Lappen möglichst tief ein und wirft die Oeffnung sofort mit Erde zu. Die Anwendung muß selbstverständlich dann geschehen, wenn die Tiere im Bau sind, also am besten bei Regenwetter. Zu beachten ist, daß Schwefelkohlenstoff sehr feuergefährlich ist, deshalb ist auch das Rauchen während der Bekämpfungsarbeiten zu unterlassen. Das sind ja alles alte und bekannte Mittel. Weniger bekannt dürfte ein neueres Vertreibungsmittel sein, das darin besteht, daß man im Herbst die Baue mit dem billigen Kreosot gründlich verseucht, verschmiert und dadurch und durch den üblen Duft den Tieren gründlich verleidet. Wenn dieses einfache Verfahren mehrere Jahre, womöglich zweimal im Jahre, durchgeführt wird, dann verlassen die Kaninchen diese übel duftenden Bauten auf Nimmerwiedersehen, und manches abseits gelegene Beet, das mit Grünkohl bepflanzt ist, wird von diesen Plagegeistern verschont bleiben. Sz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Roßhaare zu waschen. Die aus den Kissen genommenen Roßhaare klopft man zunächst gut aus, dann werden dieselben in einen Kübel mit kaltem Regenwasser gelegt und mit den Händen oder einem starken Stock recht tüchtig darin herumgespült und gestoßen. Während dieser Zeit wird im Waschkessel Regenwasser zum Kochen gebracht, in welches die ausgedrückten Roßhaare nun nach und nach hineinkommen und ungefähr zehn Minuten verbleiben. Dann werden sie mittels eines Stockes herausgenommen und zum Ablaufen in einen Korb getan, worauf dann der zweite Teil ins kochende Wasser kommt usw., bis alle darin waren; dann lege man bei gutem Wetter ein großes leinenes Tuch auf ein Wiesen- oder Rasenstück, auf welches man die Haare zum Trocknen ausbreitet, was bei herrschender guter Witterung nur einen halben Tag dauert. Bei ungünstiger Witterung oder um schneller fertig zu werden, kann man dieselben auch in einem heißen Ofen trocknen. Danach werden sie hübsch locker aufgezupft (was auch recht schnell geht und gar keine mühselige oder unangenehme Arbeit ist) und wieder in die gleichfalls gewaschenen Kissen gefüllt. X.

Apfelsinenreis. 150 g Reis kocht man in Wasser mit einem Stückchen Butter weich, doch so, daß er noch körnig ist. Dann vermischt man den Saft von drei bis vier Apfelsinen und die abgeriebene Schale von einer Apfelsine mit einigen Löffeln Zucker, gießt es über den Reis und vermischt alles vorsichtig mit einer Gabel. Man kann das Gericht stürzen oder auch in einer Glasschale reichen. Man garniert sie mit kleinen Makronen und Apfelsinenscheiben. E. S.

Schwamm-Pudding. Dazu gehören: 40 g Butter, 50 g Mehl, ein halbes Liter Milch, drei bis vier Eier und Zucker. 20 g Butter läßt man heiß werden, rührt Mehl und Milch dazu und dicken Brei so lange auf dem Feuer, bis er sich vom Topfe löst. Dann läßt man ihn etwas abkühlen und gibt ein Eigelb daran. 20 g Butter werden nun zu Schaum gerührt, mit zwei bis drei Eigelb, einem Teelöffel Arrak und anderthalb Eßlöffel Zucker vermischt unter den erkalteten Brei gegeben. Den Eierschnee zieht man leicht darunter und füllt die Masse sogleich in die gut gebutterte Form. — Man kocht den Pudding eine Stunde und reicht ihn gestürzt mit einer Obstunke. Frau A. in L.

Vanille-Creme. 100 g Zucker werden mit einem halben Liter Milch, sechs Eigelben und einer Stange Vanille bis zum Aufkochen mit dem Drahtbesen geschlagen. Dann löst man sieben Blatt weiße Gelatine in etwas heißem Wasser auf, tut sie zu der Creme-Masse und läßt sie mit aufkochen. Nachdem die Masse erkaltet ist, mischt man den festen Schnee von drei Eiweiß darunter, tut sie in eine kalt ausgespülte Form und stürzt sie nach zwei bis drei Stunden. A. in L.

Bienenzucht.

Die Flugfenster sollte man im Herbst beseitigen, da dieselben im Winter infolge der Ausdünstungen des Bienenvolkes schwitzen und hierdurch leicht Schimmel und Nässe der Waben sowie des Verpackungsmaterials hervorrufen, was für eine gute Überwinterung von großem Nachteil ist. H.

Bienenzüchter sollten bei allzu starker Kälte durch eine Strohmatte den Bienenstand schützen, was auch gegen die verführerischen Sonnenstrahlen angebracht ist. So angenehm im Winter sonst Sonnenstrahlen sind, unseren Bienen bekommen sie jedoch nicht gut, solange es noch kalt ist und Schnee liegt. Sie werden nur dadurch herausgelockt und müssen erstarren. Dies tritt gewöhnlich schon bei den ersten Flugversuchen ein. Anderseits lassen sich auch die Völker durch auf die Beuten fallenden Sonnenschein zu vorzeitigem Brutansatz reizen. Die entstehende Brut kostet viel Honig und kann bei entstehender Kälte auch erstarren. Hierdurch entsteht dann im Frühjahr bei geeignetem Nährboden in vielen Fällen die verderbliche Faulbrut und ist bei deren Auftreten dann das betreffende Volk zu vernichten, da ein Heilungsversuch meist nur die Ansteckung der noch gesunden Standvölker zur Folge hat. u.

Neue Bücher.

Brala: Brandlöschanleitung. Von Adolf Peters, Staatsforstmeister a. D. Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo. Preis je Stück 40 Rpf.

Das Heftchen von 19 Seiten Umfang sucht eine Form, das Ablöschen eines Waldbrandes zu organisieren und gibt in ganz kurzen knappen Sätzen die Anweisungen hierzu. Der Erfolg der Anweisung liegt in einer fast militärischen Behandlung der Wehren. Das setzt eine Uebung voraus, die den meisten ländlichen Wehren fehlen dürfte, besonders da im Notfalle jeder verpflichtet ist, mitzuhelfen. Wie oft sind bei entstehenden Bränden einige Kulturfrauen die erste Löschmannschaft. Da darf man keine Zeit verlieren, mit Antreten, Abmarschieren und Benachrichtigen. Ein Mann bei Beginn des Feuers ist mehr wert, als 10 oder 20 in einer Viertelstunde. Dem alten Praktiker will das Durchstoßen der Feuerzeile nicht recht gefallen. Das Einengen des Feuers von den Seiten ist eine alte bewährte Form der Bekämpfung. Die Mannschaft ist dabei der Hitze weniger ausgesetzt. Nimmt das Feuer einen Umfang an, der das Einsetzen von geübten städtischen Wehren, denen aber naturgemäß die Erfahrung fehlen wird, notwendig macht, kommt die Anweisung zu ihrem vollen Rechte. Glücklicherweise sind das nur ganz seltene Fälle. Die in der Skizze vorangesetzte Uebersichtlichkeit dürfte in der Wirklichkeit nie vorhanden sein. Rauch und Staub hindern mit den Ueberresten des vernichteten Bestandes meist jede Uebersicht.

passieren wollte, bekam der Wagen einen Stoß und fuhr mit dem linken Vorderrad neben die Brücke, wodurch das Geländer abgerissen wurde. Drei Personen, welche sich an das Geländer gelehnt hatten, stürzten in den Schacht. Der Bahnmeister wurde zwischen Wagen und Verschalung der Baugrube eingeklemmt, kam aber glücklicherweise mit einer leichten Fußverletzung davon. Dem heute unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung gestellten Kraftwagenführer konnte nicht einwandfrei nachgewiesen werden, daß ihm die Schuld an dem Unfall zuzuschreiben war. Es erfolgte daher seine kostenlose Freisprechung. — Eine aus Wesel stammende Ehefrau, die sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatte, erschien ohne Entschuldigung im heutigen Termine nicht. Ihre polizeiliche Vorführung zum neuen Termin wurde beschlossen.

pr. Viehmarkt. Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 268 Ferkel. Verkauft wurden 228 Ferkel; Preis pro Alterswoche 2 RM. Der Handel war flott. Nächster Viehmarkt am 30. November 1927.

(!) **St. Martin.** Der Verein für Heimatpflege wird auch in diesem Jahre wieder einen allgemeinen Martinszug veranstalten. An diesem Martinszuge werden annähernd 5000 Schulkinder, nach den einzelnen Schulsystemen geordnet, teilnehmen. Jedes an dem Zuge teilnehmende Kind wird zum Schluß des Zuges auf dem Marktplatze eine Martinsgabe erhalten. Die Gutscheine für diese Martinsgaben gelangen demnächst in den Schulen zur Verteilung.

(!) **Straßenpflasterung.** Zurzeit ist man mit der Neupflasterung der Bärendorferstraße beschäftigt. Die Straße wird nach einem neuen Verfahren mit einer haltbaren betonierten Schutzdecke versehen. Es mag hierbei erwähnt sein, daß auch die beiden Nachbarstraßen, die Wesselstraße und die Straße An der Bleiche, insbesondere der Zugang zur Bleiche, dringend einer Aufbesserung bedürfen.

Dingden, 3. Nov. Bei dem im Hause des Herrn Fahrradhändlers Feldmann stat gefundenen Preisschießen errangen folgende Schützen Preise: 1. B. Schmitz (Motorrad), 2. Th. Küpper (Fahrrad), 3. Willy Schmitz (Fahrrad), 4. B. Bömken (elektr. Laterne), 5. Gerh. Schmitz (Mantel), 6. H. Kathagen (Laterne), 7. Beling (Mantel), 8. Th. Borkes-Isselburg (Fußpumpe), 9. Bernh. Mümken (Taschenlampe), 10. Franz Tillmann-Lankern (Rahmenpumpe).

Handels-Nachrichten.

Devisenkurse

	2./11. Geld	2./11. Brief	3./11. Geld	3./11. Brief
Amsterdam	168.51	168 85	168.73	169.07
Brüssel	58,30	58,42	58.345	58,465
Italien	22,87	22.91	22,865	22,905
London	20,376	20,416	20,388	20,428
New-York	4,185½	4,193½	4,188½	4,196½
Paris	16,42	16.46	16,435	16 47
Schweiz	80,69	80,85	80,71	80 87½
Wien (abg.)	59,08	59,20	59,13	59,25

Effektenkurse.

	2./11.	3./11.		2./11.	3./11.
Schiffsaktien			Gotha Waggon	00,00	00,00
Hapag	138,75	137,00	Gruschwitz Textil	101,50	100,00
Nordd. Lloyd	143,00	140,00	Hammerien	166,00	166,00
Bankaktien			Hansa Lloyd	00,00	00,00
Barmer Bank	131,00	130,75	Harpener Bera	180,75	177,00
Berl. Handelsg.	228,75	226,50	Hartmann Masch.	29,12	28,75
Commerzbank	161,50	160,00	Höch Eisen	150,00	146,50
Darmstädt. Bank	212,00	210,00	Hoffmann Stärke	72,50	72,00
Deutsche Bank	153,25	153,50	Humbold Masch.	35,00	35,00
Diskonto-Ges.	147,50	146,87	Kahla Porz.	91,50	91,50
Dresdener Bank	150,00	148,25	Kali Aschersleben	155,25	151,00
Reichsbank	167,50	168,00	Karlsruh. Masch.	19,00	19,50
Industrieaktien			Karstadt	142,00	142,00
Schultheiß	395,00	387,00	Klöcknerwerke	135,50	133,75
Dortmund. Union	262,00	260,00	Köln Neuessen	148,00	145,00
Adler Portland	130,00	129,50	Köln Rottweil	000,00	00,00
Adlerwerke	92,25	91,75	Gebr. Körting	81,75	82,50
A. E. G	161,12	159,00	Lahmeyer	156,00	158,00
Angelo Quano	000,00	00,00	Lanzabütte	68,75	68,00
A. P. Pemberg	465,00	447,00	Linke Hoffmann	000,00	000,00
Berger Tiefbau	277,00	272,75	Magirus	47,25	46,00
Bergmann Elektr	188,25	183,00	Mannesm. Röh.	146,75	148,62
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Bera	111,50	110,00
Bochumer Guß.	00,00	00,00	Mechan. Linden	223,00	223,50
Buderus Eisen	96,57	95,00	Mechan. Zittau	101,00	99,50
Charl. Wasser	125,50	124,75	Mix & Genest	132,00	131,00
Chem. v. Heyden	117,00	116,00	Mülheim Berg	135,25	130,00
Chem. Ind. Gesl.	86,00	87,00	Ober Koks	90,12	129,30
Daimler Mot.	103 50	101,87	Orenstein	123,50	120,00
Dessauer Gas	171,50	168,00	Phönix Berg	97,25	96,50
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Pongs Spinnerei	45,50	45,50
Deutsch Erdöl	129,50	126,00	Reisholz Papier	254,25	250,00
Deutsch Masch.	73,00	70,00	Rheinmetall	000,00	0,00
Dresdener Gard.	124,00	123,00	Rheinstahl	172,77	170,50
Dürkoppwerke	70,00	70,00	Rombacher	000,00	000,00
Dynamit Nobel	126,25	122,50	Rütgerswerke	83,50	82,12
Elek. Licht. u. Kr.	193,00	151,00	Schuckert elektro	175,00	170,25
Ell. bad. Wolle	30,50	30,50	Siemens Halske	263,50	260,87
Eschweiler Berg	195,00	195,00	Thörl. Oel	98,00	98,00
Ess. Steinkohle	137,50	137,50	Leonhardt Tietz	152,00	150,00
Fahlberg List	128,00	128,00	Ver. Dt. Nickel	155,00	150,00
J. G. Farb.-Ind.	270,25	265,00	Ver. Glanzstoffe	586,00	573,00
Feiten & Guill.	120,00	118,75	Wanderer werke	222,00	220,00
Friedrichshall	169,50	156,50	Westd. Handel	80,00	79,00
Gelsenberg	136,00	135,00	Wicking Portl.	143,00	141,50
Gellenguß	00,00	000,00	Zellstoff Waldhof	268,50	262,50
Germ. Zement	195,00	190,50	R. Westfl. Elektr.	180,00	180,00
Ges. el. Unterneh.	000,00	201,87	Adler Kohle	65,50	64,00
Germes & Co.	231,00	233,00	Benz Motoren	159,00	000,00
Gladbach Wolle	213,00	214,00	Kabel Rheydt	000,00	000,00
Goldschmidt	113,00	110,00	Ad.er Kali	00,00	00,00
Görlitz Waggon	21,50	22,62	Krügershall	125,00	125,00
			Deutsche Petrol.	77,00	77,00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 3. Nov. (Radio.) Die Börse eröffnete lustlos und still. Die Tendenz war schwächer, da ungünstige Angaben über den Ultimoausweis der Reichsbank verbreitet waren und immer wieder vorläufig unbegründete Gerüchte auftraten, daß man in diesem Monat doch noch mit einer Erhöhung des Diskontsatzes um 12 Prozent rechnen müsse. Die Zahlen des Reichsbankausweises werden allerdings in maßgebenden Finanzkreisen als inzwischen überholt angesehen. An der Vorbörse befürchtete man anfangs eine Diskonterhöhung der Bank von England, die aber nach in Berlin vorliegenden privaten Informationen als völlig ausgeschlossen gelten kann. Einen verstimmenden Eindruck machte auch der Rücktritt des Generaldirektors Vögler vom Aufsichtsratsvorsitz im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat. Ebenso legte man sich Zurückhaltung auf im Hinblick auf die am Sonnabend erfolgende Veröffentlichung der Denkschrift des Reparationsagenten. Aus der Provinz lagen wieder Verkaufsaufträge vor, denen sich die Berufsspekulation mit Abgaben an den Terminmärkten anschloß. Die Kurse gaben infolgedessen allgemein um 1,5—3 Prozent und darüber nach. Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld einen Satz von 5,5—7 Prozent, Monatsgeld war mit 8—9,5 eher leichter. Warenwechsel mit Bankgiro ca. 7,5 Prozent. Am Devisenmarkt lag der Dollar befestigt. In London stellte sich Auszahlung Newyork auf 4,1930. Die schwedische Krone neigte mit 18,10¼ in London leicht nach unten, ebenso war die spanische Valuta ermäßigt. Dagegen hatte die italienische und französische Valuta sowie der holländische Gulden international höhere Kurse. Verein. Glanzstoff verloren bei kleinen Umsätzen 7 Prozent. Ursprünglich sollte der Kurs gestrichen werden, weil bei beiden Maklergruppen keine einzige Ordre vorlag. Zellstoff Waldhof verloren 4,5, Bemberg 9, Augsburg-Nürnberg 5, Ostwerke 5, Schultheiß 3, Sarotti 4, Schubert u. Salzer 4, Tietz 4, Kali-Aschersleben 4,75 und Mitteldeutsche 5 Prozent. Elektrowerte eröffneten durchweg niedriger. Siemens — 1,5, Bergmann — 2, Lieferungen — 3. Montanaktien gedrückt. J. G. Farben gaben um etwa 3 Prozent auf 266 nach. Schiffahrtsaktien bröckelten um 1—2 Prozent ab. Auch Bankwerte mit Ausnahme der Reichsbankanteile (plus 1,5) niedriger. Einen Gewinn von 2,5 Prozent konnten als einziges Papier Thüringer Gas verzeichnen. Nach Festsetzung der ersten Kurse schwächte sich das Kursniveau erneut leicht ab. Im weiteren Verlauf der Börse unterlag die Tendenz kleinen Schwankungen. Als die Kassakurse der Terminwerte notiert waren, setzte sich bei Deckungskäufen der Spekulation eine leichte Befestigung durch. Die Kurse konnten sich gegenüber dem ermäßigten Niveau um 2—3 Prozent verbessern und erreichten damit wieder ihren Anfangsstand. Belebt war das Geschäft am Markt der ausländischen Renten, die überwiegend anzogen. Privatdiskont unverändert 6,75 Prozent für beide Sichten.

Die Nachbörse war umsatzlos, jedoch eher freundlicher. Man hörte unter anderem: J. G. Farben 266,5, Gesfurel 263, Siemens 261, Bergman 184, Rheinstahl 170,25, Ostwerke 367, Schultheiß 390, Vereinigte Glanzstoffe 576, Hapag 137, Nordd. Lloyd 140, Danat 210, Neubesitz 12,20.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 3. Nov. (Radio.) Die Situation bleibt unverändert. Trotz der ermäßigten Forderungen ist der Handel zu Kaufaufträgen schwer zu bewegen. Dies gilt sowohl für Weizen und Roggen als auch für Futtergetreide. Lieferung war durchweg eine Mark unter gestern. Der stockende Mehlabsatz ist mit ein ausschlaggebendes Moment für die allgemeine Zurückhaltung der Käufer im Berliner Produktenhandel.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 3 November. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 241,00—244,00. Dezember 270,00—269,50, März 271,50—000,00, Mai 272,00—000,00, Roggen 232,00—236,00, Dezember 243,50—000,00, März 247,75 bis 000,00, Mai 251,75—000,00, Sommergerste 220,00—266, Wintergerste 000,00—000,00, Hafer märk. 197,00—210,00, Dezember 000,00—000,00, März 222,00—000,00, Mai 229,00—000,00, Mais 191,00—193,00, Weizenmehl 31,00—34,25, Roggenmehl 31,50 bis 33,25, Weizenkleie 14,50—14,75, Roggenkleie 14,75—15,00, Raps 335,00—345,00, Viktoriaerbsen 52,00—57,00, kleine Speiseerbsen 35,00—37,00, Futt ererbsen 22,00—24,00, Peluschken 21,00 bis 25,00, Ackerbohnen 2 2,00—24,00, Wicken 22,00—24,00, Lupinen blaue 14,00—14,50, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Serradella 14,75—15,50, Rapskuchen 15,60—16,20, Leinkuchen 22,30—22,50, Trockenschnitzel 10,70—10, 80, Soyaschrot 20,00—20,40, Kartoffelflocken 23,60—24,00.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 3. Nov. (Radio.) Eröffnung Oktober 10,66—10,00 Dezember 00,00—00,00, Januar 11,26—11,27, März 11,22—11,23. Mai 11,19—11,20, Juli 11,10—11,21. Tendenz stetig.

Bremen. 2. Nov. (Radio.) Oktober 22,78—22,81, Dezember 22,74—22,75, Januer 22,74,—22,76, März 22,76,—22,80, Mai 22,80, bis 22,83, Juli 22,67—22,70. Tendenz stetig.

Letzte Radio-Meldungen.

Die Besoldungsvorlage vor dem Hauptausschuß.

Berlin, 3. Nov. (Radio.) Der Hauptausschuß des Reichstages begann heute die allgemeine Besprechung beim § 1 des Besoldungsgesetzes. Der Berichterstatter Abg. Steinkopf (Soz.) fordert alsbaldige Neuaufstellung des Ortsverzeichnisses. Er hob ferner die grundsätzliche Abweichung der gegenwärtigen Vorlage von früheren Vorlagen, insbesondere nach der sozialen Seite hin hervor. Als Abgeordneter stellt er den Antrag, nach der allgemeinen Aussprache darüber abzustimmen, ob man von der Ordnung von 1920 oder von der neuen Vorlage ausgehen wolle. Die Entscheidung darüber wird vom Ausschuß auf Freitag vertagt.

Der Abgeordnete Eisenberger für Zurückziehung der Besoldungsvorlage.

Berlin, 3. Nov. (Radio.) Dem Hauptausschuß des Reichstages liegt ein Antrag Eisenberger (B. V.) vor, die Durchführung der Beamtenbesoldung zurückzustellen und zunächst die unteren Beamtengruppen zu bedenken. Der Ausschuß beschloß, die Vertreter von 14 Beamtenorganisationen zu hören.

Die Lohnstreitigkeiten in der rechtsrheinischen Textilindustrie.

Barmen, 3. Nov. (Radio.) Die Verhandlungen über die Lohnerhöhungen in der rechtsrheinischen Textilindustrie sind ergebnislos verlaufen. Von einigen Fachgruppen wird am Donnerstag den Unternehmern die Kündigung eingereicht, der am Freitag der Streik folgen wird. Als Gegenmaßnahmen gegen Teilstreiks ist von den Arbeitgeberverbänden die Aussperrung der gesamten Textilarbeiterschaft im rechtsrheinischen Bezirk beschlossen worden. Wird nicht noch im letzten Moment eine Einigung zustande kommen, so dürften am Samstag sämtliche rechtsrheinischen Textilbetriebe still liegen. Von der Aussperrung werden etwa 55 000 Arbeiter betroffen.

Schönes Haar in 3 Minuten verschaffen Sie sich mit Schwarzkopf Trocken-Schaumpon der Haarwäsche ohne Wasser!



Landwirte! Viehhalter
Arens' Tierarzneimittel
sind v. hervorragender sicherer Wirkung.
Arens' Marien-Apotheke.
Nordstraße.
Auskunft stets bereitwilligst.

Teppiche, Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Agay & Glück, Frankfurt a. M. Gutleutstraße 75. Schreiben Sie sofort

Freitag nachmittag ist von selbstgemästeten Schweinen
Fleisch
zu haben.
B. Venderbosch
Bäckerei, Nebenstraße 84

Freibank.
Freitag nachmittag 2 Uhr und Samstag vormittag 10 Uhr ist
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
zu haben.

Schneiderin
gibt jungen Mädchen
Unterricht im Nähen
in Nachmittags- und Abendstunden.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Lohnender Verdienst
für Herren (auch im Nebenberuf). Redegewandte Abonnementswerber gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

3 junge Handwerker suchen anständiges
Logis
möglichst gemeinsam u. Stadtmitte.
Angebote unt. „Kleeblatt" an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Habe noch
20 Junghennen
amerik. Leghorn abzugeben. Daselbst eine
Brutmaschine
mit Aufzuchtofen abzugeben.
Ant. Wilting,
Hemden, b. d. Schule.

Vereins-Drucksachen
liefert die
Grenzwarte

Handarbeiten

Deckchen
vorgezeichnet, viereckig, oval u. rund 67, 45 — 25

Deckchen
75/75, 35/70 und grösser, in hübschen Mustern, in allen modern. Stickarten 2.40. 1.65 — 98

Kissen
vorgezeichnet, in den verschiedensten Ausführungen . . . . . 2.95, 1.75 — 1.35

Kissen
angefangen und vorgezeichnet mit Material . . . . . 7.50, 5.90 — 3.50

Küchen-Garnituren
Ueberhandtücher, Herd- und Wandschoner, Topflappentücher . . . . 1,45, 0,78 — 65

Wäsche-Beutel und Waschtisch-Garnituren
in hübschen Ausführungen . . . 3.50, 2.80 — 2.45

Stickgarne

Perlgarne
in allen Farben, 5 Gr.-Docke 12

Sticktwiste
in allen Farben, 10 Mtr.-Docke 12

Kunstseid.-Stickgarne
Stick- und Häkelgarne 10 Gr.-Knäuel 32

Kunststickseide
per Strang 4 m 5

Alle Arten Stick-, Strick- u. Häkelwolle besonders preiswert

Hermann Pottmeyer
am Markt

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag 6½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, meinen lieben Sohn u. Schwiegersohn, unsern Schwager und Onkel

Stadtbauinspektor

Richard Unger

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Gertrud Unger
geb. Bell.

Bocholt i. W., Dresden, Koblenz, Mainz und Osterburg, den 2. November 1927.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 5. November, nachmittags 3 Uhr, vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Turnverein „Phönix"

Samstag, den 5. November, abends 8 Uhr im Vereinslokal (H. Kranefeld)

Monats-versammlung

u. a. Besprechung über das diesjährige Stiftungsfest.

Erscheinen sämtl. Mitglieder Ehrensache.

Der Vorstand.

Geflügelzucht-Verein
Borken i. W.

Kommenden Sonntag

Ausflug

nach der Leghornfarm Beckershoff in Marbeck m. Familienangehörigen. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Vennetor aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Jüngeres

Mädchen

für ganze oder halbe Tage gesucht.

Neustr. 6



Reich an Nährwert

Edle Speisefette, flüssiges goldklares Speiseöl sowie Milch und Hühnereigelb sind die Grundstoffe für die Gewinnung von Rama Margarine butterfein.

Jedes Pfund Rama enthält genau soviel Fett wie allerbeste Tafelbutter.

Es gibt keine Margarine, die appetitlicher, wohlschmeckender und gehaltvoller ist als

Rama butterfein
MARGARINE

Die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands

Inserieren bringt Gewinn

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch Nacht 11¾ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Nichte, die

Ehefrau Felix Tetzner

Olga Klara geb. Friedrich

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 42 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefer Trauer:

Felix Tetzner u. Kinder.

Bocholt, Werdau, Langenhessen, Wilhelmshaven, Döbeln, 2. Nov. 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Mussumer Kirchweg 7 aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Nachruf.

Heute verschied nach kurzem Leiden im eben vollendeten 50. Lebensjahre der **Stadtbauinspektor**

Herr Richard Unger.

Der Verstorbene war 16 Jahre lang bei der Stadtverwaltung. Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre dieses Beamten, der, tüchtig in seinem Fach und lauter in seinem Charakter, uns ein lieber und treuer Mitarbeiter war.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Bocholt, 2. November 1927.

Der Oberbürgermeister und die Beamten u. Angestellten der Stadtverwaltung Bocholt.

Henko

macht hartes Wasser weich, wie Regenwasser!



Hartes Wasser verteuert das Waschen. Hartes Wasser hemmt Waschwirkung und Schaumbildung. — Geben sie vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko-Bleich-Soda in den Waschkessel, dann haben Sie immer das schönste weiche Wasser!

Henko Bleich-Soda

hergestellt in den Persilwerken

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Lohscheller

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Lohscheller.

Bocholt, 2. November 1927.

Die Beerdigung findet statt am Samstag morgen ¾ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Ww. Lohscheller

findet statt am Samstag morgen ¾ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Schneiderin

empfiehlt sich zum

Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderobe.

Auf Wunsch auch außer dem Hause.

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Deutscher Textilarbeiterverband,
Ortsgruppe Bocholt.

Am Freitag abend 7 Uhr

(gleich nach Arbeitsschluß) im Lokale „Westfälischer Hof" (früher Basse):

Allgemeine

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

„Bericht über den neuen Tarifabschluß für die Münsterländische Textilindustrie."

Die Mitglieder wollen sich an der Versammlung recht zahlreich beteiligen.

Der Vorstand.



Zahnpasten, Zahnbürsten, Mundwässer

nur aus der Drogerie

Gebr. Steiner, Markt 8.

2—3 Herren finden gutbürgerlichen

Mittag- u. Abendtisch.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Theater im Jugendheim, Dietrichstr.

Am **Freitag,** den 4. November, abends 8 Uhr:

Die Seemannsbraut.

Für Mitglieder des kath. Arbeiter-Vereins St. Paulus ermäßigte Preise.

Sonntag, den 6. Nov., abends 8 Uhr: Nur für Mitglieder des Arbeitervereins St. Paulus.

Eintritt 0,50 Mk.

Mobilar-Auktion.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Samstag, den 5. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Reidick'schen Saale hier, nachbenannte, gebrauchte, sehr gut erhaltene Sachen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung bringen:

1 Küchenschrank, Kleiderschrank, Kommode, 2 Sofatische, Vertikow, 1 Bronce-Standuhr, tadellos gehend, sehr schönes Stück, 2 Bronce-Kannen, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, Tische, Stühle 1 großen Trumeauspiegel, 1 Spiegel mit Schrank, Hängelampen, elektr. Spieluhr mit Platte, 2 Öfen, Polyphon usw.

Besichtigung von 2 Uhr ab.

Bocholt, den 3. November 1927.

Johann Kölle,
Versteigerer.

Von Freitag mittag 1 Uhr an, ist von einer fetten Kuh

Fleisch

das Pfund zu 85 Pfg. zu haben bei

Bernh. Renzel,
Hembenerweg 61.

Am Freitag nachmittag von 3 Uhr ab ist

Schweinefleisch

das Pfd. zu 1.00 Mk. sowie prima

Blut- u. Leberwurst

zu haben.

van Radecke,
Dingerloer Chaussee Nr. 194.

Kost u. Logis

findet anständiger junger Mann.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche ein

Logismädchen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Eisen-Metall-Betten

Stahlmatr., Kinderbetten günst. an Priv. Katal. z 64 frei

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Bis Montag doppelte Gutscheine

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garls
Nordstr. 31 :: Fernrul 3307

Tanzkontroller

in neuer Ausführung empfiehlt

Druckerei Grenzwarte.

Bekanntmachung.

An der kaufmännischen Berufsschule beginnt bei genügender Beteiligung Mitte November ds. Js. ein Kursus zur Erlernung der doppelt-amerikanischen Buchführung. Der Unterricht findet wöchentlich einmal und zwar Mittwochs von 20—22 Uhr in der städtischen Berufsschule am Gasthausplatz statt. Die Gebühr für den ganzen Kursus, der etwa 26 Stunden in Anspruch nimmt, ist auf 20 RM festgesetzt. Der Betrag ist in zwei Raten, 10 RM bei der Anmeldung und 10 RM am 1. Februar 1928 zu zahlen.

Anmeldungen werden bis zum 12. November ds. Js. in der Zeit von 8½—13 Uhr im Geschäftszimmer der Berufsschule, Verwaltungsgebäude Rovadstraße. Eingang Realschulstraße, entgegen genommen.

Bocholt, den 2. November 1927.

Der Oberbürgermeister.



Die alte Tante, sonst noch munter,
Fiel beinah' eine Stiege runter.
Nimm „Lebewohl" !*)
ruft Leberecht,
Mit Hühneraugen läufts sich schlecht!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Riechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei **Drogerie Bruns, Nordstr. 22, und Stein-Drogerie A. Steiner & Grote.**